

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

11.1.1928 (No. 11)

Badischer Beobachter

Donnerstag, den 11. Januar 1928

Bezugspreis: Monatlich 2,50 Mk. frei ins Haus, 2,30 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2,00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Bellagen: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Musik, Theaterbeilage, „Jubiläum der Wöhrer“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. bis 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungschwierigkeiten, zwangsweise Einstellung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr

Nr. 11 (10 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 11. Januar 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich über den neuen Schiedsvertrag gehen weiter.

In Sowjetrußland wurden 30 Oppositionsführer zur Verbannung verurteilt.

Der neuernannte deutsche Botschafter in Washington von Brittwitz und Giffroy wird sich am 12. ds. Mis. auf seinen Posten begeben.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den Missetäter der Villa in Berlin-Dahlem, wo sich am Sonntag die Explosion ereignete, den Generalkonsul Robert Weingärtner, wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet.

Aus dem Sowjetparadies

30 Oppositionsführer zur Verbannung verurteilt

Berlin, 10. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Moskau: Die Staatspolizei ist zur Verurteilung zahlreicher führender Persönlichkeiten der Opposition übergegangen. 30 ihrer hervorragendsten Mitglieder haben bereits Befehl zur Abreise erhalten, ohne genaue Angabe ihres Bestimmungsortes. Jedoch ist das ganze unwirtliche europäische und asiatische Rußland in Anspruch genommen worden, von Archangelsk bis Mittelasien und Sibirien. Ein Teil der Verurteilten ist bereits deportiert. Es besteht nicht mehr der mindeste Zweifel, daß Trotski, Kadek, Rakowski, Kameneff und Sinowjew verbannt werden sollen. Rakowski soll im Gouvernement Wjatka, 500 Kilometer entfernt von der nächsten Eisenbahnstation, untergebracht werden.

Die neue russische Diplomatie

(Eigener Bericht)

Moskau, 10. Jan.

In der Sowjetpresse wird erklärt, die bevorstehende Ernennung des Präsidenten der Redaktionskommission der „Großen Enzyklopädie der Sowjetunion“, Prof. Otto Schmidt, zum Botschafter der Sowjetregierung in Rom bedeute mehr als einen bloßen Namenswechsel. Schmidt komme nicht aus der Diplomatie, aber das sei gar nicht nötig. Die russische Diplomatie weiche so sehr ab von der übrigen europäischen Diplomatie (?), daß sie auch Männer heranziehen könne, die noch nie in die diplomatischen Gewohnheiten eingeweiht wurden. Ein Leitmotiv der neuen russischen Diplomatie sei die kulturelle Annäherung der Völker. Prof. Schmidt, der mehrere Sprachen spricht, Sozialpolitiker treibt und auch publizistisch Erfahrungen besitzt, indem er den Staatsverlag geleitet hat, ist politisch in der Sowjetunion noch nie hervorgetreten. Er war bis zur Besitzergreifung der Regierungsgewalt durch die Sowjets der kommunistischen Partei ferngeblieben, gab dann aber sofort eine Lokalführererklärung ab.

Teilnahme Rußlands an der Leipziger Messe

Leipzig, 10. Jan. Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken wird im Jahre 1928 von allen deutschen Messen nur an der Leipziger Messe teilnehmen. Rußland stellt damit das dritte Mal auf der Leipziger Messe aus.

Parlamentsbeginn in Paris

Paris, 10. Jan. Das Parlament hat heute seine Arbeiten wieder aufgenommen. In der Sitzung der Kammer wurde der bisherige Kammerpräsident Fernand Bouisson mit 340 Stimmen bei 412 Abstimmen zum Kammerpräsidenten wiedergewählt.

Der Schutz Frankreichs durch Feststellungen in Belgien

(Eigener Bericht)

Brüssel, 10. Jan.

Der französische General Normand, Direktor der Genie-Schule in Versailles, ist mit einem Werk „Feststellungen“ herausgekommen, das in Belgien berechtigtes Erschaumen hervorgerufen hat. Normand steht auf dem Standpunkt, daß der Schutz Frankreichs in einem neuen Kriege hauptsächlich dadurch bewirkt würde, daß in Belgien möglichst viele Brücken und Kunstbauten an den Straßen zerstört wür-

„Amerikanismus“ u. Katholizismus

(Eigener Bericht)

New York, 10. Jan.

Die „New York Times“, die zu den verbreitetsten Zeitungen des nordamerikanischen Kontinents gehört, jedoch in keiner Weise mit dem Katholizismus in Verbindung steht, verweist darauf, daß in der Januar-Ausgabe der amerikanischen Zeitschrift „Worlds Work“ der „Mehrhörsche“ des nationalistischen Ku Klux Klan, Hiram Wesley Evans, in vollem Ornat abgebildet ist und zwar in einer Ausrüstung, die ebenso phantastisch als lächerlich wirken müsse. Die „N. Y. Times“ zitiert nun Stellen aus dem Artikel des „Emperor Hiram“, die von wildem Katholizismus trieben und behaupten, von rechts wegen müsse in den Vereinigten Staaten die katholische Religion verboten werden. Wer katholische Stimmen annehme, müsse geächtet werden. „Amerikanismus“ und „römischer Katholizismus“ verträgen sich nicht mit einander. Man habe das in Frankreich und Italien gesehen. Die „Times“ verspottet die Absurditäten des Ku Klux Klan, der nicht einmal zu wissen scheint, daß in Italien Mussolini der katholischen Kirche den ersten Platz eingeräumt habe und daß im Ministerium des Herrn Poincaré praktizierende Katholiken säßen. Die Korruption des Ku Klux Klan im Staate Indiana und in Alabama aber rieche bis nach Europa hinüber, wo die Setze als eine Pestbeule betrachtet werde.

Die amerikanisch-französischen Verhandlungen

Washington, 10. Jan. Die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich über den neuen Schiedsvertrag machen befriedigende Fortschritte. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen dürfte sich herausstellen, daß man den in den letzten Wochen so stark erörterten Bryan-Kellogg'schen Kriegsvertragsplan entbehren kann, da der neue Schiedsvertrag alle irgendwie möglichen Fälle einbezieht. Der Vertrag unterwirft alle Streitigkeiten mit Einschluß der früher ausgenommenen sogenannten vaiten Interessen und nationalen Ehre einem Schiedsgericht. Ausgenommen bleiben lediglich die vier Punkte: 1. vitale Angelegenheiten; 2. Fragen, die einen dritten Staat betreffen; 3. für die Vereinigten Staaten die Monroe-Doktrin; und 4. für Frankreich dessen europäische Bindungen. Aber auch Differenzen über diese vier Punkte dürfen nicht sofort ausgetragen, sondern müssen dem im Bryan-Vertrag, auf den der neue Schiedsvertrag ausdrücklich Bezug nimmt, vorgesehenen Schiedsgerichtsverfahren unterworfen werden. Man hofft, wenn dieser Vertrag mit Frankreich unterzeichnet ist, ein gewaltiges Netz gleichlautender Schiedsverträge mit möglichst viel anderen Staaten abzuschließen und für die Länder ohne Bryanvertrag dessen Bestimmungen in den neuen Schiedsvertrag hineinzuarbeiten.

Ford für die Präsidentschaftskandidatur Hoover

(Eigener Drahtbericht)

New York, 10. Jan.

Ford ist mit einer Erklärung herausgekommen, die die Präsidentschaftskandidatur des Handelsministers Hoover unterstützt. Die Blätter glauben, daß dies Hoover, wenn er sich zur Kandidatur entschließt, ein Mehr von einigen Hunderttausenden von Stimmen bedeutet.

den. Die Organisation dieser Festörungen müsse jetzt schon getroffen werden. Normand zählt eine Reihe von Festörungen auf, die 1914 in Frankreich durch französische Truppen erfolgten, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Dazu gehöre auch die Festörung der großen Brücke von Namur, die dem deutschen Vormarsch ein großes Hindernis bereitet habe.

Das „Centro Nazionale“ und der Faschismus

Rom, 10. Januar.

Wie der „Dissertatore Romano“, so schweigt auch die maßgebende Presse des Faschis-

Außenpolitische Rede Zaleskis

Warschau, 9. Jan. Außenminister Zaleski hielt auf dem Jahreskongreß des Klubs zur Behandlung internationaler Probleme eine Rede, in der er über die deutsch-polnischen Beziehungen u. a. ausführte. Im Laufe des verfloßenen Jahres konnten wir seitens der Leitung der deutschen Außenpolitik Beweise guten Willens und auch von Anstrengungen feststellen, trotz außerordentlich schwieriger innerpolitischer Bedingungen gutnachbarliche Beziehungen zwischen beiden Ländern herzustellen. Ich will hier nur an eine Reihe von Abkommen erinnern, die wir mit unseren westlichen Nachbarn abgeschlossen haben, wobei oft bedeutende Schwierigkeiten angefaßt des beiderseitigen guten Willens überwunden wurden. Vor allem sind es aber zwei Momente, die die Hoffnung auf eine weitere Entwicklung der guten Beziehungen zwischen beiden Völkern gestatten. Dies ist die beginnende deutsch-polnische Zusammenarbeit und eine Aenderung in der Einstellung der deutschen öffentlichen Meinung gegenüber Polen. Die deutsche Delegation hat in Genf eine Haltung eingenommen, die zu den von uns gewünschten Ergebnissen beigetragen hat. Ich hoffe, daß dieses Zusammenwirken in Zukunft immer häufiger sein wird. Was die Aenderung der Stimmung gegenüber Polen anbetreffe, so sei diese zwar noch nicht so, um die Gewähr einer normalen Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen zu bilden. Aber jedenfalls besteht eine Aenderung und die Richtung der Entwicklung ist klar und offenkundig. Die Deutschen werden immer zahlreicher, die in einem Zusammenwirken mit Polen erste Möglichkeiten für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Vaterlandes erblicken.

Galonder zu den Uebergriffen polnischer Volksebeamter

Kattowitz, 10. Jan. Am ersten Weihnachtsfeiertag 1926 wollte die deutsche Minderheitenschule in Brzezie im Kreise Rybnik eine Weihnachtsfeier veranstalten. Einige Tage vorher erließen der Polizeikommandant von Brzezie bei dem Gastwirt, bei dem die Veranstaltung stattfinden sollte, und machte ihm Vorwürfe, daß er den Saal den Deutschen zur Verfügung stelle. Außerdem bemerkte er, daß die Feier, wenn sie trotzdem stattfinden würde, von herangerufenen Aufständischen gestört werden würde und daß die Polizei den Deutschen jeden Schutz verjagen müßte. Zwei Stunden vor Beginn der Weihnachtsfeier, die vorchriftsmäßig angemeldet war, wurde sie vom Amtsrat ohne Angabe von Gründen verboten. Gegen dieses Verhalten der beiden Beamten legte der Deutsche Volksbund bei der Gemeindefunktionäre Beschwerde ein. Diese vernahm eine Reihe von Zeugen, die die geschilderten Vorgänge eidlich bestätigten. Präsident Calonder ermißbilligt nun in seiner jetzt gefällten Entscheidung auf das Entschieden das Verhalten des Polizeikommandanten und bemerkt, es sei nach 4 1/2 jährigem Bestehen der Genfer Konvention ausgeschlossen, daß Veranstaltungen der deutschen Minderheit mit der Begründung verboten werden könnten, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet sei. Das Verhalten des Beamten sei eine schwere Verletzung der Genfer Konvention, und ein Beamter, der mit Maßnahmen gegen die deutsche Minderheit drohe, sei keineswegs geeignet, in dem Gebiet, für das die Konvention gilt, öffentlich Dienst zu tun. Der Kommandant müsse deshalb aus diesem Gebiet entfernt werden.

mus zunächst zu der Neuorganisation des „Centro Nazionale“ oder der faschistenfreundlichen Katholiken, die am 15. Januar perfekt werden soll. Man geht aber nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Faschismus die Gründung oder Umgründung, wie sie aus den im „Corriere d'Italia“ mitgeteilten Namen blüht, gar nicht ungenießt. Man betrachtet sie in faschistischen Kreisen als die Bewirkung einer „milden Opposition“, nach der man schon längere Zeit das Bedürfnis empfand. Die unumstrittene Alleinherrschaft war selbst dem Faschismus auf die Dauer mißlieblich geworden.

Der internationale Kommunismus und das Kolonial-Problem

Die Industrialisierung halb- und völlig kolonialer Gebiete und die Entstehung großer weißer und farbiger Arbeitermassen in außereuropäischen Ländern, insbesondere während des letzten Jahrzehnts, erschufen der Gewerkschaftsbewegung europäischen Gepräges neue ungeahnte Wirtschaftsmöglichkeiten. Es ist nun kein Zweifel, sondern innere Bedingung, daß die alten Gewerkschaften diese während und nach dem Kriege entstandenen Gewerkschaften nicht an sich zu ziehen vermochten; denn sie konnten dem kolonialen und dem Rasseproblem, vor das sie hier gestellt waren, nicht gerecht werden. Beladen mit der Last von den Engländern beeinflussten Vorstellungen der Ueberlegenheit der weißen, und ebenso belastet mit der kolonialfreundlichen Politik zahlreicher Genossen, konnte sie auf die Forderungen nach Gleichstellung mit den Weißen und Aufhebung der kolonialen Herrschaft, wie sie von diesen Gewerkschaften erhoben wurden, nicht eingehen.

Hingegen witterten die Russen sofort die Möglichkeiten, die ihnen in der erwachten Arbeiterbewegung der kolonialen Welt und der Länder asiatischer Hochkultur gegeben waren. Sie kannten keine Rassenunterschiede und sie waren geschmeidig genug, den Nationalismus, der überall diese neuen Gewerkschaften besetzt, in Rechnung zu stellen, wobei sie ihre eigene Nationalitätenpolitik propagandistisch aufs beste auszuwerten verstanden. Moskau wurde das Zentrum der kolonialen und farbigen Gewerkschaftsbewegung, ebenso, wie es sich als Hort der vom kolonialen Imperialismus des Westens unterdrückten Völker und Rassen aufspielte. Die von hier aus gelassenen Energien sind heute weltbewegende Mächte; ohne sie wäre der Vormarsch des chinesischen Südens nie vonstatten gegangen; sie organisierten die Massen Ostasiens, und das rapide wachsende Proletariat Afrikas und sie sind der stärkste Trumpf, den Moskau noch in der Hand hält.

Schon 1922 erzwang der II. Kongreß der Profintern eine Konferenz der pazifistischen Gewerkschaften. Aber es wurde 1927, bis ein solcher Kongreß zustande kam. Mittlerweile hatten aber die Profintern allenthalben Fuß gefaßt: in China vor allem, in Indien, in Indonesien, Ostasien und dem Pazifik, hatte sie ihre Fäden gesponnen. Es verdient vermerkt zu werden, daß die australischen Gewerkschaften, sowohl deren radikale wie auch gemäßigte Richtung, die Bedeutung der Arbeiterbewegung des Pazifiks erkannten, versuchten, selbst die Fäden in die Hand zu bekommen, und einen pazifistischen Gewerkschaftskongreß zu organisieren. Diese Versuche, im Jahre 1926 unternommen, führten zu keinen Resultaten. Aber die Australier hatten den Anstoß zur Einberufung eines Pazifik-Kongresses gegeben, den die Russen dann erfolgreicher aufnahmen. Schon 1924 hatten sie einen Kongreß der Transportarbeiter des Stillen Ozeans organisieren können. Im Frühjahr 1927 gelang es ihnen, auf der Woge des südhinesischen Vormarsches, einen Pazifik-Kongreß nach Kanton einzuberufen und auch zustande zu bringen. Der revolutionäre Auftrieb, der von China damals ausging, war der Hintergrund dieser Konferenz und förderte die Absichten der Russen. Allerdings kamen ihre Teilnehmer gerade zu dem Zeitpunkt nach Kanton, als die Kuomintang ihre Schwärzung gegen die Kommunisten machte, so daß die Konferenz nach Hankau verlegt werden mußte. Vertreten waren: China, Sowjetunion, Japan, Java, Korea, Frankreich, USA und England. Aus Latein-Amerika und den Philippinen waren wegen der chinesischen Wirren keine Vertreter erschienen und die Australier waren von der Regierung an der Ausreise verhindert worden.

Das Lösungswort dieser Konferenz war: Unabhängigkeit der unterdrückten Völker vom Weltimperialismus. Damit schwenkte sie in die Front ein, die von der Komintern in der „Liga gegen koloniale Unterdrückung“ geschaffen worden ist. Beide arbeiten am selben Ziel, an der Revolutionierung der farbigen und kolonialen Welt.

Die Pazifik-Konferenz führte wohlberedend nicht zur Schaffung einer neuen Internationalen, sondern nur zur Errichtung eines

Rändigen Sekretariats, das seine Wirksamkeit über die ganze farbige Welt, Australien und Latein-Amerika erstreckt.

Für die internationale Gewerkschaftsbewegung hat also eine gewisse Sphärenenteilung sich ergeben. Der I.O.B. dominiert in den alten Industrieländern Europas und kämpft noch um die jüngeren europäischen Industriestaaten, ist jedoch hart bedrängt von der Profintern. Diese hingegen dominiert unbeschränkt in Rußland, Asien und den Kolonien und kämpft einerseits mit dem I.O.B., andererseits mit den nordamerikanischen Gewerkschaften, die eine eigene panamerikanische Gewerkschaftszentrale anstreben.

Wegen eines Wortes in der Neujahrsansprache des Papstes Nuntius
(Eigener Bericht.)

Paris, 10. Januar.

Wie der „Temps“ herausgefunden hat, enthält das amtliche „Journal Officiel“ in dem Text der Gratulationsansprache des päpstlichen Nuntius im Jahre an Neujahr eine kleine Abweichung von dem Text, den feinerseit die Agentur Sabas veröffentlicht hatte. Es handelt sich um folgenden Satz: „Wir kennen die edelmütigen Gesinnungen Frankreichs“. Hier hätte nach dem „Journal Officiel“ der Nuntius noch das Wort „menschenfreundlichen“ oder „humanitären“ verwendet, sodaß es die „edelmütigen humanitären Gesinnung Frankreichs“ heißen sollte. Wichtig ist diese „Ergänzung“ auf keinen Fall, aber die „Action Française“ der französischen Faschisten benützt den Anlaß schon wieder zu wütenden Ausfällen auf Nuntius und Papst, als ob diese an den Belastungen in der Agence Sabas schuld seien.

Das Ausland und die Autonomienfrage
(Eigener Bericht.)

Basel, 10. Januar.

Ein ausführlicher Bericht der Basler „National-Zeitung“ von besonderer Seite im Oberloß drückt die Meinung aus, es sei nun bald Zeit, daß man etwas Ernstes von der „Berichtswörung“ erfahre. Wenn es der Regierung nicht gelinge, Fäden aufzudecken, denen eine Bedeutung zukomme, könne die ganze Sache ins Lächerliche ausarten.

Die Fusionsbestrebungen in der Schweizerischen Schokoladenindustrie

Basel, 10. Jan. Zu den gemeldeten Fusionsbestrebungen zwischen den beiden führenden Schokoladenfirmen in der Schweiz, dem Hause Nestlé und der Peter-Cailler-Köhler Gesellschaft teilt die Nestlé-Gesellschaft mit, daß die Nachricht über den Abschluß der Fusionsverhandlungen zwischen beiden Gesellschaften verfrüht sei; die Unterhandlungen seien vielmehr augenblicklich noch im Gange.

Wiederaufnahme der Arbeiten im Reichstag
(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 10. Januar.

Die parlamentarischen Arbeiten nahmen heute im Reichstag ihren Anfang durch die Sitzung des interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien, der sich mit der Schulfrage befaßt. Neben der Schulfrage, die in den nächsten Tagen im Ausschuß weiter beraten wird, ist auch die Strafrechtsreform Gegenstand der nächsten Verhandlungen im Reichsausschuß. Außer dem Reichshaushaltsplan harrt das Arbeitschutzgesetz im Reichstag seiner endgültigen Erledigung. Wohnungsbau und Mieterschutz werden dem Reichstag ferner beschäftigt. Dazu kommt das Liquidationschadengesetz und das Rentnerversorgungsgesetz. Weiter muß man noch eine Ankündigung des Reichsfinanzministers Dr. Köhler mit dem Pensionsgesetz für die politischen Beamten rechnen. Dazu kommt die unbedingt nötige Regelung der Abfindung der Renten für die Ständeherrn.

Interfraktionelle Verhandlungen über die Schulfrage.
(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 10. Jan. 1928.

Der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien hielt heute nachmittags gemeinsam mit den Schulspezialisten der einzelnen Regierungsparteien eine etwa dreistündige Sitzung ab, an der für das Zentrum die Abgeordneten von Guérard, Dr. Schreiber und Rheinländer teilnahmen. Die Aussprache drehte sich, wie wir hören, um die beiden immer noch strittigen Punkte der geistlichen Einschätzung in den Religionsunterricht der Simultanschule. Die Vertreter der Parteien entwickelten zu diesen beiden Fragen ihren Standpunkt. Soweit wir unterrichtet sind, haben aber die heutigen Verhandlungen diese Fragen nicht um einen Schritt vorwärts gebracht. Auch ein von der Reichsregierung gemachter Vermittlungsvorschlag, der in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt ist, erreichte nicht, daß die Parteien einander näher kamen. Die Verhand-

Der Kampf der Mannheimer Arbeiterzeitung gegen die katholische Kirche

II. (Schluß)

Die unerminderte Erhaltung eines Vermögens durch die Inflationszeit hindurch ist nach allgemeinen Erfahrungen etwas ganz außergewöhnliches. (Reichsgericht in Jur. Wochenschrift 1927, S. 1860 Ziffer 39.) Es widerspricht sogar der Erfahrung, „daß es inländischen Firmen gelungen ist, in der Inflationszeit erworbene Werte sich völlig zu erhalten“ (Reichsgericht in Jur. Wochenschrift 1927 S. 377 Ziffer 10.). Wenn dies aber den meisten im Geschäftsleben stehenden und durch keine gesetzlichen Vorschriften in ihren Entscheidungen gebundenen Kaufleuten nicht möglich war, dann darf es vernünftigerweise den Behörden der kirchlichen Vermögensverwaltung, welche nicht jede Konjunktur wegen ihrer Gebundenheit an die staatlichen Vorschriften über mündelsichere Geldanlagen sofort ausnützen konnten, keinesfalls angerechnet werden, daß auch das von ihnen verwaltete Kirchenvermögen aus dem Strudel der Inflation nur zum Teil gerettet worden ist.

Wäre das Vermögen der Kirche voll und ganz wohlbehalten aus Kriegs- und Inflationszeiten hervorgegangen, dann würde dies der kath. Kirche zweifellos erst recht zum Vorwurf gemacht und sie mit den Kriegs- und Nachkriegsgewinnlern auf eine Stufe gestellt werden.

Grundstücke konnten von kirchlichen Rechtspersonen in größerem Umfang während der Inflation nicht gekauft werden. Die Fonds besaßen die erforderlichen Geldmittel nicht. Die Nachfrage nach Grundstücken war weit größer als das Angebot. Die deshalb gesteigerten Preise konnten von den kirchlichen Fonds nicht mehr geboten werden, da ihre knappen Vorräte zur Bestreitung laufender Bedürfnisse verwendet werden mußten. Auch standen das Geld und die Verordnungen über den Verkehr mit Grundstücken — Grundstücksverpächtergesetz (Ges. u. R. D. Nr. 1919 S. 303 und 1921 S. 307) hindernd im Weg. Wo sich eine günstige Kaufmöglichkeit bot, wurde sie nicht veräußert. Tatsächlich wurden in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis Dezember 1923 im ganzen 2950 ar. Ackerstücke oder durch Kauf erworben. In derselben Zeit wurden im ganzen 1525 ar. veräußert. Die Veräußerung erfolgte immer aus sozialen Rücksichten, um Baubedürftigen die Möglichkeit zu bieten, Familienhäuser zu bauen. Es wäre der Kirche, die von Amtswegen für die Schaffung genügender Wohnungen eingetreten ist, mit Recht zum Vorwurf gemacht worden, wenn sie in diesen Jahren für soziale oder caritative Zwecke oder für dringende Baubedürfnisse einzelner Familien das erforderliche Gelände nicht verkauft hätte.

Die Behauptung, daß gebildete katholische Laien an den Herrn Erzbischof mit der Bitte herangetreten wären, die katholischen Fondsgelder großzügig in Wald- und Güterkäufen anzulegen, ist völlig aus der Luft gegriffen. Die gebildeten Katholiken wußten, daß es etwas Gesegnetes nicht möglich war, und daß es auch im Widerspruch mit dem Geist der Kirche gestanden wäre, wenn sie die Not des Volkes zu ihrem eigenen Vorteil hätte ausnützen wollen.

Die Kirchensteuer ist seit dem Ausgange des Weltkrieges erheblich angewachsen. Die Gründe dafür liegen in dem Kapitalverlust der kirchlichen Bränden und Fonds, sowie in der Entwertung des Geldes. Es ist jedoch vollkommen unwahr, daß die Kirchensteuer für nicht notwendige Zwecke erhoben oder ohne Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse der einzelnen Steuerzahler hartnäckig eingetrieben wird. Jedermann weiß, daß nicht nur die Allg. kath. Kirchensteuerbetretung, sondern auch die Bad. Staatsregierung sich jeweils von der

Notwendigkeit der Ausgaben überzeugen und es ist bekannt, daß in Baden die Besoldung der katholischen Geistlichen geringer ist als in den übrigen deutschen Diözesen. Außerdem hat der Herr Erzbischof Anweisung erteilt, daß alle Reklamation von den Stiftungsräten gewissenhaft geprüft und wenn sie berechtigt sind, berücksichtigt werden sollen.

Was die Arbeiterzeitung über die Kosten der Kirchenregierung und der zentralen Vermögensverwaltung sagt, ist so naiv, daß jedermann sich wundern wird, daß eine Zeitungsredaktion sich nicht scheut, so törichte Dinge zu sagen. Daß eine große Diözese von einem Bischof und zwei Sekretären verwaltet werden könne und in Amerika verwaltet werde, glaubt die Arbeiterzeitung selbst wohl im Ernste nicht. Die Freiburger Erzdiözese ist bei ihrer Gründung durch die badiische Regierung weit geringer ausgestattet worden, als die preussischen oder bayerischen Diözesen, und auch heute ist der Stand der Beamten der Kirchenregierung auf das unbedingt Notwendige beschränkt.

Der katholische Oberkirchenrat ist bis jetzt eine kirchlich-staatliche Behörde. Der Herr Erzbischof hat seit 7 Jahren immer wieder bei der Regierung darauf gedrängt, daß diese Behörde verstaatlicht und den Verhältnissen entsprechend verkleinert werde. Im letzten Frühjahr ist das Gesetz über die Verstaatlichung der zentralen Vermögensverwaltung vom Landtag angenommen und von der Regierung veröffentlicht worden. Wenn die Verstaatlichung seitdem noch nicht vollzogen worden ist, so liegen die Gründe einmal in der Unmöglichkeit, die erforderlichen Wohnungen für die Beamten des katholischen Oberkirchenrates in Freiburg sofort zu beschaffen und in der Notwendigkeit, mit der Staatsregierung eine Vereinbarung über die Finanzierung der Vermögensverwaltung zu treffen, da der Staat seit der Säkularisation die Vermögenswerte in Besitz hat, welche ehemals durch den Stifterwillen der Verbreitung der Kosten der Diözesanverwaltung gewidmet waren.

Die Erz- u. Bauämter sind seit dem Jahre 1860 eingerichtet worden und haben beim Eintritt der Inflation einen festen Beamtenbestand mit Pensionsansprüchen gehabt. Es war also die Frage zu prüfen, ob man die Beamten unter Gewährung von Pension in den Ruhestand versetzen oder sie behalten und ihre Kräfte gegen Bezahlung von entsprechenden Gehältern in den Dienst der kirchlichen Vermögens- und Bauverwaltung stellen sollte. Die Arbeiterzeitung meint offenbar, es hätten die Beamten einfach ohne Ansehens auf die Straße gesetzt werden sollen. Daß so etwas für die Kirche nicht möglich ist, bedarf für jeden, der sich ein gesundes Urteil bewahrt hat, keines Beweises. Die Kirche würde im Gegenteil mit Recht getadelt werden, wenn sie in der Zeit der Not keine Opfer zur Fürsorge für ihre Beamten und Angestellten gebracht hätte.

Infolge der Inflation ist die Bautätigkeit an den kirchlichen Gebäuden selbstverständlich stark zurückgegangen. Die Kirchenbehörde war deshalb genötigt, eine Anzahl von Baubeamten anderwärts unterzubringen. Sie hat auch die beiden Bauämter in Konstanz und Heidelberg aufgehoben und nur kleine Außenstellen von Freiburg und Karlsruhe in den beiden Städten bestehen lassen. Was also möglich war, ist geschehen, um die Steuerzahler zu entlasten.

Aus diesen Darlegungen dürfte sich zweifellos ergeben, daß die kommunizistische Arbeiterzeitung in Mannheim sich gewissenloser Angriffe gegen die katholische Kirche schuldig gemacht hat, die jeder sachlichen Grundlage entbehren.

Botschafter v. Brittwik beim Reichskanzler

Berlin, 10. Jan. Der Herr Reichskanzler empfing heute vormittag den neuernannten deutschen Botschafter in Washington, Herrn von Brittwik und Gaffron, der sich am 12. ds. Mts. auf seinen Posten begeben wird.

Ablehnung des „Bundes für Erneuerung“ in bayer. Regierungskreisen

München, 9. Jan. In einem Kommentar zu der Meldung von der Konstituierung des Bundes für Erneuerung des Reiches bemerkt die „Bayerische Staatszeitung“ u. a., daß man soviel sie unterrichtet sei, in den maßgebenden bayerischen politischen Kreisen dem neuen Bunde als überflüssig ablehnend gegenübersteht.

Kreuzer „Berlin“ in Port Said

Berlin, 9. Jan. Kreuzer „Berlin“ ist am 8. Januar in Port Said eingelaufen.

Ermäßigung des Privatdiskonts

Berlin, 9. Jan. Der Privatdiskont wurde an der Börse heute für kurze Sichten auf 6 Prozent, für lange auf 6¼ Prozent festgesetzt.

Beginn des Landesverratsprozesses gegen Schred und Genossen

Leipzig, 10. Jan. Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichtes begann heute ein größerer Landesverratsprozess. Es haben sich wegen Landesverrats, verurlichter Spionage, Verrates militärischer Geheimnisse, Urkundenfälschung und Meineide der 48 Jahre alte Landwirt Johann Schred, der 39 Jahre alte Kaufmann Karl Koch und der 29 Jahre alte Schlosser Gerhard Schulz, sämtliche aus Berlin, zu verantworten. Schred wird zur Last gelegt, im Jahre 1925 vorläufige Schriften, Akten und Dokumente angefertigt und gefälscht zu haben in der Absicht, sie einer fremden Macht auszuliefern. Desgleichen wird er beschuldigt, Nachrichten, die im Interesse des Reiches geheim zu halten waren, an Polen auszuliefern zu haben. Koch, der ein Gehilfe von Schred war, wird beschuldigt, durch drei selbständige Handlungen im Juli 1925 im Interesse des Reiches geheim zu haltende Akten und Schriften dem französischen Nachrichtenendienst übermitteln zu haben. Der Angeklagte Schulz, der mit Koch befreundet war, hat unter Eid vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß er von dem Aufenthalt Kochs nichts gewußt habe. Der Angeklagte Schred schildert dann in längeren Ausführungen seinen Lebenslauf. Der Prozess wird mehrere Wochen dauern.

Die beiden Explosionskatastrophen in Berlin

Berlin, 9. Jan. Die Kriminalpolizei hat heute abend den Mitbesitzer der Villa in Berlin-Dahlem, in der sich Sonntag vormittag die Explosion ereignete, Generalmajor Robert Weingartner wegen fahrlässiger Tötung, sowie wegen Verbrechens und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet. Die Aufklärungsarbeiten an der Unglücksstelle in Dahlem sind im Laufe des Montags beendet worden. Sämtliches Material, das irgend wie über die Ursache der Explosion Aufschluß geben kann, wurde polizeilich gesichert und der chemisch-technischen Reichsanstalt überwiehen.

An der Unglücksstelle in der Landsberger Allee hat die Feuerwehr am Montag die Aufklärungsarbeiten eingestellt. Vom Dienstag ab werden nur noch Arbeiter von Privatbetrieben tätig sein. Sämtliche Mieter des Unglückshauses haben bereits andere Wohnungen zugewiesen erhalten.

Wie die „Boschische Zeitung“ erfährt, geht die Polizei bei ihren Ermittlungen in der Angelegenheit der Dahlemer Katastrophe einer neuen Spur nach. Es ist festgestellt worden, daß das Eheleben Stammers höchst unglücklich gewesen ist und daß Stammer wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hat. Es ist möglich, daß Stammer sich in die Luft sprengen wollte und über die Wirkungen seines Vorhabens sich nicht im Klaren gewesen ist.

Aufruf des Berliner Polizeipräsidenten anlässlich des Dahlemer Explosionsunglückes

Berlin, 10. Jan. Anlässlich des Explosionsunglückes in Dahlem hat heute unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten eine Konferenz von Sachverständigen stattgefunden, in der einstimmig festgestellt wurde, daß die bisherigen Vorschriften über explosions- und feuergefährliche Stoffe durchaus ausreichend sind, wenn sie von den Betroffenen richtig beachtet werden. Der Polizeipräsident richtet an die Berliner Bevölkerung den dringenden Appell, die Polizei in ähnlichen Fällen durch entsprechende Mitteilungen zu unterstützen, wo beobachtet wird, daß die bestehenden Vorschriften im Geheimen oder aus Fahrlässigkeit umgangen werden.

Ein Autounglück mit politischen Folgen

New York, 10. Jan. Am Samstag wurde ein 19jähriges Mädchen von einem Auto angefahren und schwer verletzt, das von dem 14jährigen Sohn des britischen Botschafters Sir Esme Howard gelenkt wurde. Der Fall hat Aufsehen erregt, da das geschehene Mißgeschick für das Führen eines Autos 16 Jahre ist. — Im Senat brachte Senator Blaine die Angelegenheit zur Sprache und protestierte dagegen, daß der Botschafter für seinen Sohn die diplomatische Immunität beansprucht habe. Er sagte, die Regierung sollte wieder die Truppen aus Nicaragua zurückziehen, wo sie nichts zu suchen hätten und das Leben der amerikanischen Kinder jähren.

Ein Postträger in Saalfeld festgenommen.

Weimar, 10. Jan. Einer der beiden Postträger, die die Postämter in Ohligs und Kloster-Launsitz ausgeraubt und in Jena einen Kriminalbeamten erschossen hatten, wurde heute nachmittags festgenommen. Es handelt sich um den Raubmörder Larm. Er befand sich im D-Bus München-Berlin und war vermutlich von München abgefahren, um in Berlin Unterhufschuß zu suchen. Er wurde in Nürnberg erkannt und von der Kriminalpolizei in Saalfeld aus dem Bus heraus verhaftet.

Zu was eine Bauernpartei?

Von einem Landwirt

Die Frage: die Gründung einer Bauernpartei wird heute mehr denn je von gewisser Seite ausgerufen und bei jeder Gelegenheit als „All Heil“-Mittel empfohlen.

Zunächst ist wichtig: Wer steht denn eigentlich hinter dem Gedanken? Ist es die gesamte Landwirtschaft oder nur gewisse Treiber? Schauen wir mit offenen Augen nach jenen die den Gedanken am meisten propagieren.

Wer die unter verschiedenen Flaggen tagenden Demonstrationen, Milch- oder Bauernversammlungen im bad. Hinterland angewöhnt hat (auch die zuletzt in Buchen tagende Bezirksbauernversammlung) wird ohne weiteres sagen können: Es waren Landbündler oder wenigstens große Freunde davon.

Meistens wird die Verschmelzungsfrage der landwirtschaftlichen Organisationen als Sturmböck dazu benützt, um die politische Bauernpartei teils offen, teils versteckt als Endziel zu erweisen.

Der Landbund hat abgewirtschaftet, die Führer ohne Soldaten. Der Gedanke: Wie kann ich meine Position noch retten, ist zweifelsohne der: die Notlage der Landwirtschaft auszunützen um dabei politische Geschäfte zu machen.

Eine Bauernpartei wäre wohl dann berechtigt, wenn Parteien, Parlamente, Regierung oder andere maßgebende Stellen wirklich kein Verständnis für die Notlage der Landwirtschaft hätten. Das ist aber wirklich gar nicht der Fall.

Ich erinnere an den Reichs-ernährungsminister Schiele der kürzlich sagte: Es gilt: Nicht viel zu reden, sondern rasch zu handeln. Hat nicht das bad. Parlament in der letzten Woche die Notlage der Landwirtschaft bedingungslos, ohne Unterschied der Parteien, als dringend anerkannt? Ich erinnere nur an die glänzenden Reden von Weissharpt, Heß und anderen Parlamentariern.

Glauben wohl die Herren, die hinter der Forderung einer Bauernpartei stehen, daß es dieser gelingen würde, mit einem Federstrich die Steuerlast zu beseitigen oder anderweitig die Lage mit einem Hieb zu verbessern, oder daß mit der Einigung der Organisationen alle Beschwerden verschwinden werden?

Wenn dem so wäre, dann rasch zugegriffen, aber die rauhe Wirklichkeit befehrt uns anders.

Eine Bauernpartei wäre dann auch noch zu verstehen, wenn die Bauernschaft nicht genügend organisiert wäre oder die Ständevertretung einseitig und mangelhaft wäre.

Zunächst ist die Landwirtschaftskammer die gesetzliche Vertretung. Wenn auch ihre Tätigkeit noch eingegrenzt ist, so ist sie doch auf dem Wege sich recht nützlich zu entfalten.

Der Bad. Bauernverein hat in mehr als 40 Jahren seiner Tätigkeit die Interessen der Landwirtschaft mit allem Nachdruck und oft erfolgreich vertreten und wer nicht alle Tatsachen auf den Kopf stellen will, muß zugeben, daß er auch imstande ist, auch künftig allen Anforderungen zu genügen.

Haben wir nicht den Landbund, und ich kann nicht erinnern, daß berechnete Forderungen, die er als politische Partei oder sonst vertreten hat, nicht auch vom Bauernverein Unterstützung gefunden hätte. Hier galt bisher der alte strategische Grundsatz: Getrennt marschieren und vereint schlagen. Dieser wird auch noch fernerhin seine Geltung haben.

Nun frage ich: Zu was noch ein neues Gebilde? Wenn immer das Wort Uneinigkeit

von den Vertretern der neuen Partei überall mit Nachdruck betont wird, so mögen sie selbst auf die Brust schlagen; denn durch ihr Verschulden würden Unterorganisationen geschaffen und gerade wollen sie erneut wieder einanderreihen. Oder es wird auch auf die Dummheit der Bauern spekuliert mit dem Ziel den Landbund zu stärken nur unter neuer Flagge.

Nun zu der Frage der großen Macht für den Fall des Zusammenschlusses der Bauernschaft, was die bei jeder passenden Gelegenheit Bezug genommen wird.

Ja gewiß ruht in der Bauernschaft eine große Macht, aber diese hat auch, wie jedes andere, seine Grenzen.

Einestheils ist eine solche Macht verkörpert in dem Reichsverband deutscher Genossenschaften als Spitzvertretung aller deutschen Organisationen. (Auch der Reichslandbund ist hier angeschlossen.) Er hat neben anderem den Zweck, im Reich, besonders bei der Reichsgesetzgebung, seine Tätigkeit auszuüben. Auch der Reichsverband deutscher Bauernvereine gehört dazu. Wo zu noch eine neue Bauernpartei?

Ja glaubt man denn wirklich ernstlich daran, daß eine Bauernpartei, welche die gesamte Landwirtschaft ebenso umfassen soll im deutschen Parlament oder in den Ländern und so in Baden mehr an Macht und Einfluß gewinne.

Gewiß nicht. Ueber die Grenzen dieser Macht gibt uns die Statistik genug Anhaltspunkte wie das Stärkerhältnis im Parlament gegenüber anderer Ständen und Berufe zu bewerten ist.

Hier muß besonders betont werden: Mit dem Moment, wo die Landwirtschaft eine eigene Partei bildet, werden die anderen Parteien nicht mehr so das Interesse der Landwirtschaft vertreten können und die Bauernpartei steht allein auf weiter Flur! Auf sich selbst angewiesen.

Bei der letzten Betriebszählung am 16. Juni 1925 gab es in Baden 254 938 landwirtschaftliche Betriebe. Darunter aber 134 607 Betriebe unter 2 Hektar. Von diesen Betriebsinhabern gehören 62 000 dem Beruf als Arbeiter und Angestellte in gewerblichen und Handelsbetrieben an. In 23 000 sind Handwerker, Kleinkaufleute und Gastwirte, 7488 sind Eisenbahnbeamte, Lehrer und Geistliche usw. Nur rund 40 000, das sind nur 26 Prozent von diesen, sind selbständige Landwirte, die sich nur selten auf eigener Scholle ernähren können und nebenher als Tagelöhner verdienen müssen um durchzukommen.

Diese 134 607 Betriebe scheiden nun größten Teil von vornherein aus und können kaum zur Bauernpartei gerechnet werden.

Von den Betrieben zwischen 2—5 Hektar gehören 9000 auch anderen Berufen in der Hauptsache an. In ganzen sind von den 60 000 dieser Betriebe nur 50 000 eigentliche Landwirte und diese könnten wohl theoretisch für die Bauernpartei in Betracht kommen, aber in Wirklichkeit liegt bei vielen das Hauptinteresse sonstwo.

Die Betriebe zwischen 5—20 Hektar bilden den gesunden bäuerlichen Mittelstand, dessen ganzes Interesse in der Landwirtschaft liegt. Es sind dies aber nur 34 387 Betriebe.

Zwischen 20 und 100 Hektar wurden nur 4681 Betriebe ermittelt. Von 100 und mehr Hektar nur 594. Aus diesen Zahlen könnte der Schluss über die Stärke der Vertretung im Parlament und anderen Stellen gezogen werden.

Es darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß auch eine Reihe von Betrieben in der Nähe der Industriestädte liegen, wo ihre Stimmenzahl kaum in Betracht käme.

Ich glaube aus diesen Zahlen nachgewiesen zu haben, daß die Gründung einer Bauern-

partei kaum ihren Zweck erfüllen dürfte, aber keinesfalls die in sie gesetzte Hoffnung erfüllen werde.

Der bad. Bauernverein hat sicher schon früher dies alles überlegt und damit seine grundsätzliche Einstellung gut begründet. Die Kraft der Landwirtschaft liegt nach seiner Auffassung darin: daß ein jedes Mitglied innerhalb seiner politischen Partei der er zufällig angehört, dafür eintritt, daß bei Besetzung aller in Betracht kommender Stellen entsprechend die Bedeutung und Stärke die Landwirtschaft berücksichtigt wird.

Zum Beispiel wäre doch die letzte Zollschutzgesetzgebung ohne Mitwirken anderer Ordnungsparteien undenkbar gewesen, auch wenn nur ein Bruchteil von den landwirtschaftlichen Forderungen erfüllt wurde.

Kurzum: Es könnte eine Bauernpartei keinesfalls das erreichen, was durch sachliches Zusammenarbeiten mit den Parteien möglich ist.

Aus all diesen Gründen ist die Warnung, die kürzlich der H. H. Pfarrer Henegriß in der Vertrauensmännerversammlung in Osterburken an die Vertrauensleute gerichtet, sehr angebracht gewesen und zeugt von tiefem Verständnis von dieser wichtigen Frage.

Wenn man etwas tiefer in die Gedankengänge der Vertreter der neuen Bauernpartei schaut, so ist es ihnen meistens weniger um die Belange der Landwirtschaft zu tun, als um die Erreichung einer besonderen Stellung oder Amtes, die im eigenen Lager nicht zu erreichen ist.

Baden

Eine neue Splitter-Partei?

In der deutschnationalen Bad. Ztg. Nr. 8 lesen wir unter der Ueberschrift „Eine neue Splitterpartei. Ein protestantisches Zentrum“ folgende Ausführungen:

Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der „Christliche Volksdienst“, der bereits bei den letzten Gemeindevahlen einige Erfolge zu verzeichnen hatte, bei den nächsten Wahlen selbstständig vorzugehen, und eine eigene Reichsliste aufzustellen, an deren Spitze der 70jährige Missionsdirektor Spierer steht. Pfarrer Fritzenberger-Münsterberg und andere evangel. Geistliche aus Südbaden und Mittelbaden, wie Pfarrer Weidner, stehen neben ihm an führender Stelle der neuen Partei, die eine Art von protestantischem Zentrum zu werden strebt. Singen haben sich Persönlichkeiten, wie der ehem. Reichsanwalt Michaelis, D. Philipp und andere namhafte evangelische Führer entschieden gegen den Plan einer neuen Parteibildung ausgesprochen. Das Projekt als ganzes zeigt wieder einmal die Bedenklichkeit einiger Vorstufen des Reichswahlgesetzes. Es ist viel zu leicht, vor allem viel zu billig, eine neue Partei ins Leben zu rufen, da der Staat den Parteien einen großen Teil der Wahlkosten abnimmt, indem er alle erforderlichen Wahlmittel liefert. Benachteiligt werden durch diese Bestimmungen in erster Linie die großen Parteien. Von rechts bis nach links ist jeder Parteiberworbene in Stand gesetzt, sein Mißvergnügen mit staatlicher Hilfe sofort durch Gründung einer neuen Partei zu organisieren. Das zeigt das Wachstum der Splitterparteien im Reichstag. Kurz nach dem Kriege umfaßten sie (1922) 2,2 Proz. der Mandate, 1924 waren sie dagegen bereits auf 6,3 Prozent angewachsen, und wenn diese Entwicklung nicht eingedämmt wird, werden wir demnächst bei einer Ziffer von 10 bis 15 Prozent angelangt sein.

Wenn es der Bad. Ztg. damit ernst ist, dann verstehen wir nicht, warum die Deutschnationalen bzw. die Bürgerliche Vereinigung im bad. Landtag sich nicht dazu entschließen konnten, der badischen Wahlreform zuzustimmen, die ja gerade auch den Splitterparteien das politische Leben etwas schwerer macht, als es bisher für sie war. Allerdings besteht ja die Bürgerliche Vereinigung zum Teil aus Ver-

tretern von Splitterparteien. Sowie wir uns erinnern, war dem deutschnationalen Führer der Fraktion die Reform im großen ganzen nicht unsympathisch, aber offenbar waren fraktionelle Hemmungen da, die mit der Zusammenfassung der Fraktion zusammenhängen. Im Kampf gegen die das politische Leben verderbenden Splitterparteien wird die Bad. Ztg. uns jederzeit an ihrer Seite sehen.

Eine neue Bauernpartei?

Vom Demwald schreibt uns ein Landwirt:

Zust in dem Augenblick, in welchem alle Welt im politischen Deutschland sich anschickt, mit dem Treiben der Splitterparteien gründlich aufzuräumen, tragen sich verschiedene Leute im Demwald und Bauland mit dem Gedanken einer neuen Bauernpartei. Als die Bauernbewegung im Frankenland ihre höchsten Wellen schlug, ist der Gedanke in die Debatte geworfen worden. Heute rüden die Meisten davon wieder davon ab: Und wir erleben das seltsame Schauspiel, daß es keiner gewesen sein will. Es gäbe auch keine unglücklichere Idee, als gerade die Gründung einer solchen Partei, zumal in der Zeit, wo die Einigung der badischen landwirtschaftlichen Organisationen nur noch eine Frage der Zeit sein kann. Und seltsam! Man hat den Landbund soweit gebracht, daß er sich auf seine ursprüngliche rein wirtschaftliche Tätigkeit besinnt und das politische Bemerk abstreifen soll: Da kommt der Gedanke einer neuen Partei, die in den badischen Landtag geschickt werden soll. Möglich wäre allerdings, daß der Ausdruck „Partei“ schlecht gewählt ist und die geistigen Väter des Gedankens schließlich nur eine neue, wirtschaftlich und politisch neutrale Organisation im Auge haben. Da aber die landwirtschaftlichen Organisationen in Baden, mit Ausnahme des Landbundes, heute bereits diesen Charakter tragen, so kann die neue Bauernpartei nur eine Art Konkurrenz des Landbundes bedeuten. Diejenigen Mitglieder derselben, welche die politische Betätigung ihrer Führer satt haben, könnten eventuell in der neuen Bauernpartei Unterchlupf finden. Schließlich mögen es auch noch andere Gründe sein, die wir aber aus Höflichkeit nicht nennen wollen. Kein Mensch wird aber zweifeln, daß die neue Bauernpartei letzten Endes das Schicksal des Landbundes teilen wird. Und wer die Verhältnisse tiefer kennt, der zweifelt auch nicht daran, daß die neue Bauernpartei und der Landbund sich eines schönen Tages wiederfinden! Es ist ja oft im Geschäftsleben so, daß Konkurrenz, die sich gegenseitig nicht schlagen können, am Ende zusammenheiraten! Es wäre auch interessant zu wissen, wo die neue Bauernpartei ihren Unterchlupf im Landtag finden würde! Wenn sie den andern Parteien im Lande die Stimmen wegfangen und ihnen gewissermaßen das Zeugnis der Unfähigkeit ausstellen wollte, dann würden sich dieselben wohl sehr bestimmen, ob sie einer solchen Partei noch Unterstützung gewähren sollten. Im Landbund bezog in der Bürgerlichen Vereinigung ist man vom Gedanken einer neuen Bauernpartei nicht allzusehr entzückt: Das ist bekannt. Aber man denke in diesen Kreisen nur an das bekannte Dichterwort: Die Geister, die ich rief, ich werd' sie nicht mehr los! Wer immer aber eine Bauernpartei neu gründen möchte, stelle sich zuerst das Schicksal des Landbundes vor Augen, in dessen Bahnen er zwangsläufig gedrängt wird. Ja, es könnte wohl kommen, daß die Neugründung den Landbund in punkto Agitation noch weit überflügeln müßte, um konkurrenzfähig zu sein. Es ist wirklich Zeit, daß sich die Führer der einzelnen landwirt-

Der Soldat Lukas

Erzählung von Heinz Steguweit

15)

Da erkannte Buschmann, daß der Kermis wieder gehen konnte, und dieser schüttelte sich, als habe er Heuschrecken im Rücken. Das tat die Freude.

„Nun werd ich wieder Augen tragen“, flüsterte er ruhig, als sei es sein eigenes Geheimnis, dann sank er schwach in sein Kissen zurück.

„Annemie!“ —
„Ja, nun Vorsicht mit der Annemie und dem Wollie, diesem Tolpatz“, lachte Buschmann, „immer langsam, immer langsam!“ —
Lukas aber streckte die Hand aus, wie ein Bettler, der einen Reichthum empfangen hat.

„Gerr Doktor!“ —
„Nu, was ist los?“ —
„Danke bin ich!“ —
Buschmann ließ sich die Viehbohung auf seinen Armen gefallen, denn der Junge freichelte ihn wie ein Kästlein.

„Gut, gut, ist alles gut, Junge, nun müssen Sie auch ruhig und stark bleiben, hören Sie? Nur ja nicht weinen, sonst wird's böse!“ —
Das war die letzte Mahnung des Wundertäters, der wie ein toller Bursch das abermals verdunkelte Zimmer verließ, seine Freude laut durch Flure und Kammern zu rufen, wo Schwestern, Wärter und Kollegen seit bald einer Stunde den Erfolg erwarteten.

Da sah auch Vorig grinsend auf einem Stuhl er hatte das Spital durchs Fenster gewaltig erleuchtet. Als er die Bottschaft

hörte, flog er, eine meterlange Fahne unterm Arm, die Stufen der Treppe hinauf, zum Söller, wo er sich auf das Dach schwang mit kühnem Bogen und den grünweißen Rheinwimpel hißt, daß die Hoffenden im Tal der Artz des Wunders inne würden.

Das ganze Spital schlug Alarm und war auf den Beinen; Rahme hinkten auf Krüden über die Steinstufe, Könnlein falteten ihre wädhernen Hände, und die Wärter stellten Wäsen und Eimer vernünftig in die Ecken. Dr. Buschmann war der strahlende Held, der auf die Lippen biß und keinen der hundert Gläubwünscher eine Antwort zu geben vermochte. Hilfslos nahm er alle Hände, und die Brille wippte heiter auf seiner Nase.

Am der Artz sah Annemarie schon seit frühestem Morgen und wartete. Fast wollte sie schon traurig werden und mit Gerta hoffnungslos zurücktaumeln in das Haus, als eben am Strich des Krankenhauses ein Wimpel munter den Mast erkletterte. Wie Janfarenstöße schienen die grün-weißen Farben zu fliegen, wie ein Feuerwerk bei Tag blitzten sie in der Sonne.

Hinst wie ein Diebel trippelten sie heim, ungetümmt riß sie die Tür auf und schrie die Alten hinaus:

„Mutter Elis, he, Wollens Papa, kommt, kommt, die Fahne ist hoch!“ —

Und sie kamen, reichten die faltigen Säße, preßten sich die Finger klamm vor Erregung: „Nun hat der Lukas wieder Augen“, stammelte Mutter Elis und segnete sich wie vor einem Wetterleuchten;

„Nun danket alle Gott“, brummte Papa Wollie dunkel in den zottigen Bart.

Dann wurden sie demütig vor der Stunde. Annemarie machte sich fertig, in sonntäg-

lichem Rod hinauf nach Hollerdorf zu gehen, allen denen zu danken, die mehr geschickt hatten, als je zu begreifen war.

Täglich vermehrte Buschmann mit fluger Umsicht das Einfallen des Viehs ins Zimmer. Nach fünf neuen frohen Tagen hing ein weißes Vibertuch vor dem Fenster, so daß die Kammer mit Räumung gefüllt war. Etwas starr und erschrocken schauten noch Lukas' Augen, die kleinen Kesseln waren blutrot, aber ihr Blick war nicht mehr so irr, nicht mehr so verzweifelt stier und erloschen. Alle kannte Lukas wieder, die einzeln zu ihm gelassen wurden:

„Annemie“, rief er zuerst, „schön bist Du geworden, wunderschön!“ —

Dann rang er das Aufgären der Freude männlich nieder, bis er weiter grüßen und erkennen durfte: „Papa Wollie, Du hast Dich nicht verändert, bist noch immer der Rühbezah, verreckte Zähne hatte und lachst halt immer noch sonntig, wie der liebe Gott bei Anderen!“

Zimmer mußte Lukas die Lippen starr zusammenbeißen, sonst übertrante ihn das Glück, und die Tränen würden ihm in die frischen Wunden laufen. Schmerzen hatte er sonst wenige, nur die Brust blieb geschwollen, denn die Zmpfungen brannten wie Säure im Fleisch, aber es würde Heilung werden daraus. Zimmer nur eine halbe Stunde durften die Seinen bei ihm sitzen, nur wenig durften sie reden, und dennoch stürmten Mutter Elis und der polterige Wollie zuweilen mit allem Ungetümm ihrer Neugier auf ihn ein. Dr. Buschmann übte keine Nachsicht. Unbarmherzig trieb er die Besucher zur gekehrten Freit hinaus. Annemarie war die einzige, die stumm und folgsam blieb: Der Zubel verichlug ihr die Sprache, und mit dem Rißt

ihres Gatten hatten sie auch noch das Glück ihres jungen Segens zu tragen. Auch die Freude ist eine Last.

Alle Zeitungen im Landkreis schrieben von dem Wunder, und die Grollenden wurden wieder friedlich, da sie lasen:

„Es werden Werkleute gesucht, denn die Arttmauer hat ihre Zukunft wieder!“ —

Es war an einem hellen Sonntage, heiß zitterte die Luft über den Dächern und Wiesen, Geimchen machten Musik, und Schwalben schossen über das Tal der Artz.

Da führten Vorig und der Artz ihren Freund zum erstenmal an den neuen Tag der großen, weiten Welt. Das Morgeneglänze der Türme sang dazu: Gut sein — gut sein! Lukas' Ohren schluckten die Bottschaft ein und gaben sie weiter an sein klopfendes Herz. Er trug eine blaue Brille und fargte mit keinen Worten. Am Rande von Hollerdorf hielten sie an, just da, wo Berge und Landtschaft im goldenen Mantel der Sonne zu grüßen waren. Vorig sprach nichts, denn Lukas sah schon selbst die Offenbarung der neuen Zeit gewaltig aufdrosend aus der Tiefe wachsen: Taufend Balken und flimmernde Steine, Hügel weißen Sandes, rostige Feldbahnen, kalte Kessel und Galben angefahrner Kohlen. Hier pralle Säde voll Zement, dort Kettenzüge, Mengtrommeln und Baraden.

Wie ein Apostel stand der Gefährte da und hob im Verwundern die Finger, als wolle er das Geheimnis des Rißts sich selber segnen. Linker Hand das kleine Haus, seine arme Heimat, rechter Hand das stolze Werk, die aufgehaltene Zukunft! —

(Schluß folgt.)

schäftlichen Organisationen ernsthaft auf die Einigung derselben bestimmen, ehe ein neuer Störenfried auf dem Plan erscheint und mit seinen Sirenengeflüchten alle diejenigen ihrer Mitglieder betört, welche mit ihrer bisherigen Vereinigung unzufrieden sind. Daß die Neugründung den dankbarsten Boden dort findet, wo man bisher verstreut und ohne alle positive Arbeit des Staates für die Landwirtschaft heruntertritt und direkt verschmähen hat, dürfte selbst den Betreffenden heute schon klar sein.

Die Mischehen in Baden

In der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung spielen die Mischehen eine sehr wesentliche Rolle. Auch über diese Frage enthält das große Werk des badischen Statistischen Landesamtes „Die Religionszugehörigkeit in Baden“ (Verlag Herder, Freiburg i. Br.) eine Reihe sehr interessanter Angaben. Wir erfahren daraus, daß die Zahl der Mischehen in Baden ständig zugenommen hat. Von 209 593 Ehen im Jahr 1864 waren 11 722 Mischehen, von 254 516 im Jahre 1885 schon 22 711 und von 437 419 im Jahre 1925: 61 007. (5,6; 8,9; 13,9 Proz. aller geschlossenen Ehen.) Die höchste Ziffer der Mischehen weisen die Städte Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim und Heidelberg, die niedrigste Singen a. H. auf. In den mehr ländlichen Bezirken ist die Zahl der Mischehen wesentlich niedriger als in den industriellen Gebieten. So betrug beispielsweise die Zahl der Mischehen im Amtsbezirk Pfullendorf 1864: 9, 1885: 36, 1925: 51, im Amtsbezirk Meßkirch 1864: 17, 1885: 56, 1925: 105.

Nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 betrug die Zahl der Eheleute in zusammenlebenden Ehen 437 419 (1885: 254 516, 1864: 209 593). Von den evangelischen Männern hatten evangelische Frauen 150 561 (79 746, bzw. 65 966), 26 511 (10 626, 5633) katholische, sonstigen Konfessionen angehörende 790 (72, 57), israelitische 94 (14, 1). Von den katholischen Männern hatten katholische Frauen 214 503 (146 915, 127 710), 28 296 (11 729, 5995) evangelische, 528 (28, 5) sonstige und 50 (8, 1) israelitische. Israelitische Männer hatten in 4945 (4415, 3835) Ehen israelitische Frauen, 140 (20, 6) evangelische und 71 (20, 6) katholische Frauen.

Von den Ehen mit anwesenden Kindern waren in Ehen, in denen der Mann evangelisch, die Frau katholisch war, 7441 Kinder evangelisch, 11 651 katholisch; in Ehen, wo der Mann katholisch und die Frau evangelisch war, waren 7569 katholische und 12 957 evangelische Kinder.

Die Zahl der Eheschließungen in Baden erreichte in den Jahren 1919 bis 1925 mit 26 065 ihre höchste Ziffer seit 1869. Davon waren im Jahresdurchschnitt 3221 (32,8 Proz.) rein evangelisch, 4302 (43,8 Proz.) rein katholisch, 2048 oder 7,9 Proz. waren Mischehen zwischen evangelischen Männern und katholischen Frauen, weitere 2178 oder 8,5 Proz. solche zwischen katholischen Männern und evangelischen Frauen. In den Jahren 1924 und 1925 betrug die Zahl der Eheschließungen 15 920. Davon waren im Jahresdurchschnitt 4905 rein evangelisch, 7705 rein katholisch, 1467 Mischehen zwischen evangelischen Männern und katholischen Frauen und 1559 solche zwischen katholischen Männern und evangelischen Frauen. Die Statistik zeigt, daß die Zahl der Mischehen ständig wächst. Sie ist von 9,2 Proz. aller Eheschließungen in den Jahren 1869 bis 1875 auf 19,6, in den Jahren 1924 und 1925 gestiegen. Von 6372 eheschließenden evangelischen Männern sind im Jahresdurchschnitt 23,0 Proz. und von 6269 evangelischen

Frauen 21,7 Proz. Mischehen eingegangen. Bei den Katholiken waren es von 9064 Männern 15,0, von 9177 Frauen 16,0, bei den Israeliten von 155 Männern 18,1 Proz. und von 145 Frauen 9,0 Prozent.

Badischer Landtag

Sitzung des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung

Mieterschutz

Ein kommunistischer Antrag will, daß die Badische Regierung beim Reiche einer Forderung des Mieterschutzes entgegenwirken solle. Der Mieterschutz dürfe nicht abgebaut, sondern müsse noch weiter ausgebaut werden. Der Berichterstatter Abg. Dr. Walder teilt zunächst mit, daß die Badische Regierung gegen den Antrag verfassungsrechtliche Bedenken habe, da der Reichsrat nach Artikel 89 der Reichsverfassung nicht mehr zuständig sei, nach dem der Entwurf eines Abänderungsgegesetzes zum Mieterschutzgesetz dem Reichstag bereits unmittelbar vorgelegt ist, weil eine Übereinstimmung zwischen Reichsregierung und Reichsrat nicht erzielt werden konnte. Abg. Dr. Walder berichtete jedoch über das geltende Recht und über den Inhalt der Regierungsvorlage.

In der Aussprache wurde von verschiedenen Seiten, auch vom Zentrum und der Sozialdemokratie die Auffassung vertreten, daß sich die Kommunisten unmittelbar an den Reichstag wenden sollten, der nun ausschlaggebend sei. Dem kommunistischen Antrag wurde die Zustimmung einstimmig verweigert.

Verwendung von Versorgungsanwärtern in Baden

Ein Antrag der Abg. Kühn und Gen. möchte, die Badische Regierung solle mit Nachdruck darauf hinwirken, daß bei der Aufnahme von Versorgungsanwärtern in den badischen Staats- und Gemeinbedienst vorzugsweise badische Bewerber berücksichtigt werden.

Die Antragsteller gehen, wie Abg. Kühn in seiner Begründung erklärte, hauptsächlich davon aus, daß die Anstellungsverhältnisse der Versorgungsanwärter in Baden seit geraumer Zeit ziemlich ungünstig liegen. Es gäbe auch immer noch viele Kriegesbeschädigte, die auf eine entsprechende Verwendung im öffentlichen Dienst hätten. Man müsse an sich für die Lage und für die Wünsche der Versorgungsanwärter Verständnis haben. Das sei nicht überall der Fall. Da und dort bestünde der Eindruck, daß badische Anwärter nicht genügend bevorzugt würden. Andere deutsche Länder gingen zugunsten ihrer Landesleute vielleicht etwas mehr ins Zeug. Wo besondere Gründe vorhanden seien, sei man gewillt nicht gegen die Annahme von Nichtbadenern. In erster Linie hätten aber die Badener Anspruch auf Verwendung. Ganz erhebliche Klagen würden von Landgemeinden vorgebracht, die man mehrwöchentlich über Gehirne zwingen wolle, Versorgungsanwärter, insbesondere auch Nichtbadener anzustellen. Dies sei selbst in verhältnismäßig kleinen Landgemeinden der Fall, wo geeignete ortsanfängliche Bewerber in genügender Zahl sich melden. Das schaffe große Erbitterung, besonders gellagte würde im Bezirk Kastatt. Die Selbstverwaltung käme auf alle Fälle da zu kurz. Die Regierung müsse unbedingt eingreifen, um den berechtigten Wünschen der Gemeinden und ihrer Bewohner Rechnung zu tragen. Aus den Mitteilungen des Berichterstatters, Abg. Dr. Schmitt hener und des Regierungsvertreters ergab sich, daß in den letzten Jahren beim Staate sowohl wie bei der größeren Städten in meißens größtem Maße Badener tatsächlich verwendet wurden. Zur Zeit stehen beim Staate 610 Badenern 110 außerbadische Bewerber gegenüber. Es müßte aber festgestellt werden, daß der Andrang aus Norddeutschland proportional ständig zunimmt, auch bei den Städten. Ein Sozialdemokrat sprach sich gegen den Antrag aus. Es liege kein genügender Anlaß für denselben vor. Seine Annahme wäre auch verfehlt, mit

Rücksicht auf die Bestimmungen nach einem Einheitsstaat. Ein Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung erklärte sich für den Antrag des Zentrums. Ein weiterer Zentrumsredner forderte energisch, daß man den Gemeinden mehr freie Hand lassen solle. Die Anstellung von Gemeinbedienten sei Vertrauenssache. Es sei deshalb besser, wenn die Gemeinbediente ortsanfängliche Leute mit Orts- und Sachkenntnis auswählen würden. Ein Regierungsvertreter mußte zugeben, daß es für die Gemeinden auf dem Lande sehr schwierig sei, außerbadische Versorgungsanwärter als Kaufschreiber, Gemeinbediente usw. anzunehmen. Aber die Reichsregierung spreche gegen die Wünsche der Gemeinden, es stünden auch wichtige Reichsinteressen auf dem Spiel. Man suche, soweit es ginge, nach Auswegen.

Abg. Kühn betonte, daß es sich um keine Parteifrage handle, in den Landorten seien alle Parteien für die Verwendung von einheimischen Bewerbern. Mit dem Einheitsstaat habe der Antrag nicht das geringste zu tun. Auch wenn ein Einheitsstaat da wäre, müßten nach der Reichsverfassung Baden möglichst in Baden verwendet werden, ebenso würden die Gemeinden nach wie vor verlangen, daß man auf ihre Wünsche und Bedürfnisse mehr Rücksicht nehme. Der Berichterstatter stellt den Antrag, den Zentrumsantrag durch die Regierungserklärungen für erledigt zu erklären. Für den Zentrumsantrag ergaben sich 9 Stimmen, gegen den Antrag 11 Stimmen bei einer Enthaltung. Der Antrag des Berichterstatters wurde daraufhin mit Mehrheit angenommen.

Konzeffionen für das Gastwirtsgerwebe

Der Bad. Gastwirtsverband will eine schärfere Handhabung des Konzeffionswesens. Gefühle um Erteilung von Schankkonzeffionen an Sport- Wald- und Vereinshäuser sollen grundsätzlich abgelehnt werden. Den Antragstellern soll schon bei der Einreichung von Bausuchen eröffnet werden, daß mit der Gewährung der Schankkonzession überhaupt nicht gerechnet werden könne. Bei allen Konzeffionen müsse das Bedürfnis tatsächlich nachgewiesen werden. Wörtlich wird verlangt: „Personliche oder sonstige Rücksichtnahmen müssen unter allen Umständen hierbei ausschließen.“

Der Berichterstatter Abg. Kühn trug die eingehende Begründung des Gastwirtsverbandes vor. Die Wünsche seien recht weitgehend. Eine gewisse Mäßigkeit könne bei manchen Schankkonzessionen anerkannt werden, aber keineswegs bei allen. Es würden 3. u. auch gute Geschäfte gemacht. Die Gastwirtsbesitzer seien hauptsächlich darüber, daß überall im Lande Sportvereine heimlich mit Wirtschaftsbetrieben eröffneten, um so leicht zu Geld zu kommen. Das führe zu Trinkereien usw. Die Gaststätten der Wirte hielten mehr auf Ordnung. Die Wirte werden im Konzeffionsverfahren auf Herz Nieren geprüft, die Vereine aber nicht. Die Vereinsfeste seien auch viel zu zahlreich. Der Gastwirtsverband betrachte es als eine seiner vornehmsten Aufgaben, den Alkoholmißbrauch zu bekämpfen. Der Sportler solle sich mehr enthalten. Dies und anderes mehr wird vom Wirtsverband zur Begründung geltend gemacht.

Der Berichterstatter stellte sich in Übereinstimmung mit einer Regierungserklärung auf den Standpunkt, daß die derzeitigen gesetzlichen Handhaben gegen Auswüchse und Mißstände genügen. Das Konzeffionsverfahren sei in der Regel sehr genau. Man dürfe die Konkurrenz nicht völlig ausschalten. Die Regierung bestreite übrigens entschieden, daß die Behauptungen des Verbandes, wonach man bei Konzeffionen zu weit gehe, richtig seien. Auch der Berichterstatter weist darauf hin, daß der Gastwirtsverband seine Behauptungen nicht statistisch belegt habe. Er begnüge sich zu sehr mit allgemeinen Behauptungen. So wie der Verband es wolle, könne man den notleidenden Wirten nicht helfen. Die Behörden müßten unbedingt einen gewissen Spielraum haben. Man dürfe aber auch gegen die Vereine nicht ungerade sein. Der Berichterstatter machte den Vorschlag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Er halte es aber für selbstverständlich, daß die Regierung im Hinblick auf das Vorgetragene und aus sonstigen Gründen grundsätzlich nach dem Rechten sehe und daß sie, wo es nötig sei, entschieden für Ordnung söge.

In der Aussprache wurde auch von demokratischer, sozialdemokratischer und liberaler Seite erklärt, daß die Eingabe des Gastwirtsverbandes fo-

wohl in den Forderungen wie in der Begründung entschieden zu weit gehe.

Ein demokratischer Redner betonte, die Wirte könnten nicht verlangen, daß der Landtag das Gesetz umbege. Man dürfe den Bezirksräten nicht unrecht tun. Ein Sozialdemokrat sprach sich dahin aus, daß sich die Wirte zunächst einmal mit dem Inhalt ihrer Pachtverträge beschäftigen sollen. Die zu zahlenden Pachtsummen seien zum Teil unerhöht hoch. Dadurch würde auch der Konsum befallen. Ein liberaler Redner erklärte den Antrag des Berichterstatters insofern für berechtigt, als die Bestimmungen des Gastwirtsverbandes gegen die Gesetzeslage seien. An sich hätte das Gesetz einen berechtigten Kern. Seine Partei müsse sich deshalb der Stimme enthalten. Aus Mitteilung eines Regierungsvertreters geht hervor, daß den neuen Konzeffionen in den letzten Jahren auch starke Abgänge gegenüberstehen. Die Wirte würden auch bei Erteilung von neuen Konzeffionen jetzt schon weitgehend gehorcht. Der Berichterstatter stellte ausdrücklich fest, daß man manches unterschreiben könne, was in der Eingabe steht und daß der Ausschuss einmütig der Auffassung sei, daß die Voraussetzungen für die Erteilung der Schankkonzession möglichst sorgfältig geprüft werden müßte. Insbesondere im Interesse der Volksgesundheit und Volkswirtschaft. Soweit Auswüchse vorhanden seien, müßten sie energisch bekämpft werden, gleichgültig ob Wirte oder Vereine Inhaber der Konzeffion seien.

Für den Antrag des Berichterstatters ergaben sich 14 Stimmen, 5 Abgeordnete (Liberaler und ein Teil der Bürgerlichen Vereinigung) enthielten sich der Stimme.

Ein Jahr Vornatprozeß

Bisher 230 000 Mark Kosten — 2800 Seiten Protokolle

Berlin, 9. Jan. Am 11. Januar 1928 ist ein Jahr seit dem Beginn der Hauptverhandlung im Vornatprozeß abgelaufen. Bisher ist an 157 Tagen verhandelt worden. Die Akten sind bis jetzt auf 70 Hauptbände und 1000 Nebenbände angehäuft. Die Anlage allein umfaßt 648 Druckseiten. Bisher sind 59 schriftliche Gutachten von Sachverständigen erstattet worden. In Protokollen der Hauptverhandlung allein bestehen sieben Aktenbände mit 2800 Seiten. Die Kosten des gesamten nunmehr stark drei Jahre dauernden Strafverfahrens, also einschließlich des staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens, der Voruntersuchung und der bisherigen Hauptverhandlung betragen etwa 230 000 Mark.

Auflösung der Oberpostdirektion Darmstadt

Darmstadt, 9. Jan. Oberpostdirektionspräsident Richard tritt am 1. April von seinem Posten zurück. Nach einer bis jetzt unbefristigten Meldung soll diese Stelle nicht mehr neu besetzt werden, die Oberpostdirektion Darmstadt vielmehr an die angrenzenden Oberpostdirektion aufgeteilt werden.

Keine Gefahr für Sanssouci

Berlin, 9. Jan. Eine Berliner Mittagszeitung berichtet, daß sich in dem von Knobelsdorff gebauten Schloß Sanssouci Spuren des Verfalls gezeigt hätten. Demgegenüber erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Nachricht, soweit sie Schloß Sanssouci betrifft, jeder Grundlage entbehrt. Dagegen sind im Neuen Palais in Potsdam gewisse Schädigungen eingetreten, die aber keinerlei ernsthafter Natur sind und in Kürze behoben sein werden. Für die Wälder im Neuen Palais besteht nicht die geringste Gefahr.

Die Klippe

Von A. Richardt.

Mein Freund ist Philologe. Und zwar ein hervorragender Philologe, streng in seinen Anforderungen, gewissenhaft in seinen Arbeiten, pünktlich in seinen Stunden, fast pedantisch genau in seiner Ordnungsliebe. Aber im Umgang sonst der gemühtlichste Kerl! Er hatte mit „sehr gut“ das Staatsexamen gemacht, war nun wohlbestallter Professor einer höheren Lehranstalt, stand in Achtung des ganzen Lehrerkollegiums und selbstverständlich auch seiner Schüler.

Wie geradezu kanonischer Liebe hängt er an seinem Beruf...

Wir hatten uns schon längere Zeit nicht mehr gesehen. Als ich ihn eines Nachmittags wiedertraf auf der belebten Hauptstraße, die Wäppe mit Büchern der Weisheit zum Vorlesen vollgepackt unter dem Arm, in der Hand den unvermeidlichen Regenstirn (obwohl noch die schönste Sonne schien!), ging ein verklärtes Leuchten über sein Gesicht, und wir begrüßten uns wie Freunde, die sich schon jahrelang nicht mehr gesehen.

Ich lud ihn ein zu einem gemütlichen Plauderchen bei einer Flasche Wein. Doch er, der sonst immer und jedesmal Zeit hatte, lehnte diesmal kurz ab und verabschiedete sich in aufwärtiger Eile, obwohl er für den Abend keine Seite zu korrigieren und nichts zu memorieren hatte.

Etliche Tage später, als ich ihn auf seiner Junggesellenbude besuchte, erhielt ich die Lösung des Rätsels. Ich hatte es fast geahnt und war daher nicht übermäßig erstaunt, als er mir erzählte, wie er vor längerer Zeit ein Mädchen kennen gelernt, das auf ihn den größten Eindruck gemacht habe. Er sprach nun in den begeistertsten Worten von ihr, schilderte mit ihre Eigenschaften und Vorzüge in den hellsten Farben, so daß ich ein höchst anschauliches Bild von ihr bekam und selbst neugierig wurde, diese Perle kennen zu lernen, die meinen sonst so kühlen Freund so leichtglühend in Flammen gesetzt hatte. Und ich

wußte, daß diese große Leidenschaft bei ihm kein Strohfeuer war.

„Stelle mich ihr einmal vor,“ bat ich ihn daher kurzerhand, und zwei Tage später mußte ich bestätigen, daß seine Schilderung, die er mir von ihr gegeben hatte, in nichts übertrieben war. Sie war eine außerordentlich sympathische schöne Erscheinung, sehr gut und geschmackvoll gekleidet, von vornehmen Wesen und dabei doch so frisch, sprudelnder Lebhaftigkeit und Natürlichkeit, so daß ich selbst inniglich meinem Freunde zu seiner Wahl beglückwünschte mußte.

Eines schönen Tages mußte sie auf einige Wochen verreisen. Mein Freund war untröstlich. Und nur das Versprechen, ihn bald schreiben zu wollen, half ihm über den Abschied hinweg.

Da ich ihn nur allein wußte, besuchte ich ihn nun jetzt an des öfteren. So ging ich wieder eines Abends zu ihm und war bestürzt, als ich ihn sah.

„Was ist passiert? ...?“ rief ich ihm zu und schielte ihn, da er wie geistesabwesend hin und herwankte.

„Was ist passiert? ...?“ Hat sie dir die Liebe gekündigt?“

„Ich sah nämlich einen Brief in seiner Hand, der, wie ich an der Frauenhandschrift erkannte, nur von ihr sein konnte.“

„Nichts... gar nichts,“ flüchelte er endlich hervor, „nichts von alledem! Ach, wenn es nur das wäre...!“

„Also mußte es noch etwas Schlimmeres sein? Aber was denn dann? Er sah meinen fragenden Blick und freckte mir mit einer ganz unbeschreiblichen Miene den Brief hin: „Da, lies selbst...!“

„Ich las“ und wußte nun, was mit meinem Freunde los war. Mit höchstem Raffinier war eine ganze Reihe größerer oder kleinerer Schreibfehler angebracht, hier eine falsche Interpunktion, dort eine unglückliche Wendung, und ich begriff, was in seiner Philologenseele vorgegangen war, ahnte, welcher Sturm der Entrüstung, des Argers, der Enttäuschung und des Zwiespaltes über die frischen Anzeichen seiner jungen Liebe hinweggehauen mußte! Ein deutscher Philologieprofessor kann schließlich alles verzeihen,

nur nicht Orthographiefehler in einem Liebesbriefe...!

Ich suchte den ganz Verzweifelten zu trösten. Suggestierte ihm, daß wohl nur Eile oder Mangel an Zeit und Aufmerksamkeit daran schuld gewesen seien, er solle doch erst einmal die weiteren Briefe abwarten, usw.

Er hörte mir geduldig zu, schüttelte aber dann resigniert den Kopf und tat von alledem nur — das letztere.

Ein zweiter und dritter Brief von ihr kam. Alle mehr oder minder wie der erste. Und ich wußte nun, daß das für meinen Freund die Klippe war, auf der sein Lebensglück ruhte, da er es nicht überleben konnte. Denn niemand kann gegen seine Natur!

Am allerwenigsten ein Professor der klassischen Philologie...

Und auf dem dritten Briefe ihrerseits setzte er sich hin und schrieb seinen ersten und letzten. Viermal hatte er ihn begonnen und immer wieder gerissen. Das fünftmal schickte er ihn ab...

Mein Freund ist Philologe.

Und zwar ein hervorragender Philologe, streng in seinen Anforderungen, gewissenhaft in seinen Arbeiten, pünktlich in seinen Stunden, fast pedantisch genau in seiner Ordnungsliebe.

Er hatte mit „sehr gut“ das Staatsexamen gemacht, war nun wohlbestallter Professor einer höheren Lehranstalt, stand in Achtung des ganzen Lehrerkollegiums und selbstverständlich auch seiner Schüler.

Wie jetzt hat er seinen Beruf...

Badisches Landestheater

5. Sinfoniekonzert

Nach Jahren „endlich“ mal wieder — wird der dritte Abend sagen — so etwas wie ein Standbild. Das will bei dem so bekannt korrekten Temperament der Karlsruher schon etwas heißen. Und zwar tobte es sich im Anschluß an die einleitend zu Gehör gebrachte „Elegia erotica“ des italienischen Tenors Alfredo Casella aus. Nun war es ja nicht besonders gefeiert, gerade mit dem umhüllenden Erlingswerk einem gewiß beachtens-

werten Komponisten, und dazu einen Ausländer, erstmals einem unberechenbaren Konzertpublikum vorzuführen. Das Konzertprogramm sprach selbst von dem noch ungeklärten Formproblem des Opus und wies auf Werke hin, die den Ruhm des Italieners erst begründeten. Immerhin hatten die Pfeifer und Zither Unrecht, ein dem „unbekannten Soldaten“ gewidmetes Kriegserlebnis von, zugegeben nicht leicht verständlichem, ja provozierendem musikalischem Ausdruck durch eine derartige Demonstration abzuleinen. Gerade der Gegensatz zu dem folgenden „Konzert für Violoncell“ von Felix Weingartner, das mit ebenso demonstrativem Beifall angenommen wurde, tat die Kunst auf, durch die die moderne von der alten Komponisten- und Hörergeneration voneinander getrennt ist. Gefällig im Stile der überwindenen (?) Hofkapellmeistermusik, formal in jedem Cakt durchaus gefordert und größeren Vorbildern geschmeidig sich anpassend, stört nichts an diesem jüngsten Werk des bekannten Dirigenten-Komponisten den Genus einer gefälligen ins Ohr gehenden Musik. Alfredo Sca. Mitglied des Wendlingquartetts, führte den Cello-Part technisch sehr sauber und gemandt durch, ohne allerdings tiefer gehende Eindrücke zu vermitteln. Die Gegenüberstellung der beiden Konzerte trennen die beiden Komponisten — zwei Welten mög jeder nicht konformativ am Alten hängende Hörer herauszufallen haben, auf weissen Seite der Fortschritt und das freitbare Neue zu suchen ist. Und deswegen war die Programmfolge doch nicht soerfekt. Robert Schumanns liebliche (Frühlings-)Sinfonie in B-Dur machte den vorberühmten Beschluß des Abends. Hier war Generalmusikdirektor Jos. Krups auch Gelegenheit gegeben, sein wienisches Musiktalentum ungenutzt verformen zu lassen, etwas zu routinieren, zu sehr aus dem Handgelenk geschüttelt vielleicht, aber doch imponierendes und überzeugendes. Er gab ein völlig unbeschwertes, von viel herzlichem Gefühl eingetragenes Konzert, das — Ende aus, alles gut — dem Dirigenten begeisterte Ovationen brachte. Casella und seine schmerzliche Problematik waren somit in einem glücklichen Rausch ertrunken. Ueberchrift: Kunst und Publikum!

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Kursberichte

Berliner Devisen

	9. Jan.		10. Jan.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,791	1,795	1,791	1,785
Kanada	4,191	4,199	4,189	4,197
Japan	1,972	1,976	1,981	1,985
Kairo	20,75	21,02	20,977	21,017
Konstantinopel	2,185	2,189	2,183	2,187
London	20,465	20,505	20,458	20,498
Newyork	4,201	4,209	4,196	4,204
Rio de Janeiro	0,504	0,506	0,504	0,506
Uruguay	4,316	4,324	4,296	4,304
Amsterdam	169,25	169,50	169,13	169,47
Athen	5,594	5,606	5,614	5,626
Brüssel	58,565	58,685	58,55	58,67
Danzig	81,81	81,97	81,81	81,97
Helsingfors	10,57	10,59	10,562	10,582
Italien	22,23	22,27	22,20	22,24
Jugoslawien	7,890	7,404	7,890	7,404
Kopenhagen	112,49	112,71	112,41	112,63
Lissabon	20,65	20,69	20,65	20,69
Oslo	111,61	111,83	111,55	111,77
Paris	16,50	16,54	16,495	16,535
Prag	12,447	12,467	12,435	12,455
Schweiz	80,94	81,10	80,89	81,05
Spanien	8,092	8,098	8,099	8,095
Stockholm	72,55	72,69	72,32	72,46
Wien	113,95	113,17	112,89	113,11
Budapest	59,28	59,38	59,20	59,32
	73,89	73,83	73,86	73,80

Berliner Effekten

	10. Jan.
Ablösungsschuld kleine	52%
dto. grosse	57,5
dto. ohne Auslosungspr.	16,7
Deutsche Reichsanl.	87,5
5% Badenkohlenwertanl.	12,58
Sproz. Pr. Kali	6,12
Sproz. Pr. Roggen	8,18
Hapag	150
Hansa Dampf.	158%
Nordd Lloyd	380
Danabank	167,5
Deutsche Bank	160,5
Disk Kommand.	162%
Dresdener Bank	169
A. E. G. Stamm	188,5
Bergmann	81,75
Berlin-Karlsruher	186,50
Deutsche Erdöl	259%
Dtsch. Linoleum	71,75
Deutsche Maschinen	186%
Dynamit Nobel	81,5
Elässisch-Badische Wolle	279%
Farben J. G.	89
Gaggenau	148,25
Gelsenkirchen	281
Ges. f. elektr. U.	124
Gritzner	147
Hammensen	198,5
Harpener	141,25
Holzmann	18
Karlsruher Maschinen	175,5
Knorr	92
Kollm Jourdan	97
Leopoldgrube	158,25
Mannesmann	108
Neckarsulm	90
Oberbedarf	138
Orenstein	102%
Phönix	182
Rheinische Stahlwerke	147
Südd. Zucker	77
Sinner	101
Wieslocher Tonwerke	154
Zellst. Verein	285
Zellst. Waldhof	

Berliner Börsenstimmungsbericht

Berlin, 10. Jan. Nach der eher schwächeren Frankfurter Abendbörse war die Tendenz im heutigen Vormittagsverkehr bei grösster Zurückhaltung gut behauptet. An der Vorbörse zeigte sich für einige Spezialwerte, wie Farbenindustrie und Siemens, grösseres Interesse. Man hörte schon jetzt höhere Kurse. Zum offiziellen Beginn trat jedoch ein Umschwung ein. Allgemein wurde es schwächer. Trotz der unvermindert anhaltenden Erleichterung am Geldmarkt fehlte doch noch immer die zweite Hand, und die Börse, die sich in Erwartung einer Januarhaube schon übernommen hatte, schritt zur Aufgabe ihrer Engagements. Verstimmend wirkte vor allem eine Pressenotiz, nach der die Börse sich in der Angelegenheit der Freigabe bill nicht trügerischen Hoffnungen hingeben solle. Trotz ruhigen Geschäftes war es bemerkenswert, dass Prämien und Stellagen bis Ultimo März grössere Nachfrage fanden. Zu den ersten Kursen kam besonders am Montagmarkt mehr

Ware heraus als man vermutet hatte. Man wollte auch Verkäufe aus der Provinz beobachten. Gegen die gestrigen Schlusskurse ergaben sich meist Abschwächungen von 1-2 Prozent. Am Montagmarkt lagen besonders Rheinstahl und Harpener schwach, mit Verlusten von 3-4 Prozent. Auch Zellstoffwerte büssten bis 4 1/2 Prozent ein. Bemberg verloren sogar 6 Prozent. Schiffahrtswerte waren angeboten. Banken, vor allem Berliner Handelsgesellschaft, lagen durchweg mehrere Prozent schwächer. Nach den ersten Kursen schritt die Spekulation zu weiteren Glatzstellungen zum Medio. Die Engagements mussten wohl doch einen bedeutend grösseren Umfang als im Dezember haben. Die herauskommende Ware wurde nur zu weiter schwächeren Kursen aufgenommen. Gegen Anfang bröckelten auf allen Märkten die Kurse, mehrere Prozent ab. Im späteren Verlauf zeigte sich jedoch auf diesem ermässigten Kursniveau eine gewisse Widerstandsfähigkeit. Deutsche Anleihen lagen schwächer, Ausländer geteilt, konnten jedoch meist kleine Gewinne verzeichnen. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft sehr still. Goldwerte lagen behauptet, Liquidationspfandbriefe und Anleihe eher freundlicher, Roggenpfandbriefe fester. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4-6 Prozent und darunter überreichlich angeboten, Monatsgeld 7 1/4-8 1/2 Prozent, Warenwechsel 7 Prozent, Reportgeld 8-8 1/2 Prozent angeboten. Der Privatdiskont blieb für kurze Sicht unverändert, für lange Sicht wurde er auf 6 1/2 Prozent festgesetzt. Am Devisenmarkt ist die Nachfrage geringer geworden. Infolgedessen lag die Mark fest.

Wirtschaftsschau

Ford und General Motors.

Gerüchte an der Londoner City, die von der „Financial News“ mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden, sprechen von einer finanziellen Zusammenarbeit zwischen den Ford-Interessenten und den General Motors. Es heisst, Ford werde einen beträchtlichen Teil der Aktien der General Motors übernehmen. Unmöglich erscheine diese Kombination nicht. General Motors seien tatsächlich die ernstesten Konkurrenten Fords, und die beiden Firmen beherrschten die Mehrheit der gesamten amerikanischen Automobilindustrie. General Motors besitzen oder kontrollieren Buick, Chevrolet, Cadillac, Oakland, Oldsmobile und andere Betriebe, treiben ein grosses Geschäft in Lastwagen, haben englische, irische und kanadische Filialen und haben kürzlich alle ordinar shares der Vauxhall Motor Ltd. aufgekauft. Ihr Produktionsprogramm ist weiter verzweigt als jenes Fords, der sich im sogenannten „silver“ dem familiären Typ, spezialisiert hat, in einem leichten Lastwagen und in einem Traktor für landwirtschaftliche Zwecke. General Motors sind in den Ford-Markt eingebrochen und haben einen grossen inländischen wie ausländischen Absatz in leichten Wagen aufgebaut. Gerade der Wettbewerb der General Motors bewog Ford zu seinem gründlichen Umstellungswerk, das direkt und indirekt etwa 10 Millionen Lst gekostet haben soll. Jetzt sind beide Konzerne auf Massenproduktion in weit grösserem Stile als zuvor eingestellt. Beide haben nicht nur mit dem Risiko einer verminderten amerikanischen Nachfrage zu rechnen, sodass das Tempo der Produktionsmehring nicht fortwährend gesteigert werden kann — auch das Ausland beabsichtigt, seine Produktion zu vermehren und dadurch die amerikanische Einfuhr zu beschneiden, wenn nicht gar in einigen Absatzgebieten, wie Argentinien und Australien, mit dem amerikanischen Fabrikat zu konkurrieren. Unter diesen Verhältnissen lässt sich ein etwaiger Entschluss, den ausländischen Konkurrenten in einer „Einheitsfront“ die Spitze zu bieten, seitens der bisherigen Rivalen wohl verstehen.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen

Weizen: Märkischer 233-236, Pommerscher 269, Schlesischer 276-275 1/2-76, Mecklenburgischer 278. Roggen: Märkischer 235-238, Pommerscher 260 1/2-260-61, Schlesischer 265-264 1/2-65 1/2, Mecklenburgischer 256 1/4-255 1/4-56. Gerste: Sommergerste 220-266. Hafer: Märkischer 200-211, Schlesischer 236. Mais: Loco Berlin 219 bis 221, Weizenmehl 30 1/2-34, Roggenmehl 30 1/4-33 1/4, Weizenkleie 15, Roggenkleie 15, Raps 345-350, Viktoriaerbsen 51-57, Kleine

Speiseerbsen 32-35, Futtererbsen 21-22, Peluschken 20-21, Ackerbohnen 20-21, Wicken 21-24, Blaue Lupinen 14-14 1/4, Gelbe Lupinen 15,7-16,1, Seradella neue 21-23, Rapskuchen 19,7-19,8, Leinkuchen 22,1-22,4, Trockenschnitt prompt 12,2-12,4, Soja 21,1 bis 21,6, Kartoffelflocken 23,8-24,2.

Vieh

Porzheimer Schlachtviehmarkt v. 9. Jan. Aufgetrieben waren 473 Tiere und zwar: 8 Ochsen, 11 Kühe, 36 Rinder, 6 Farren, 6 Kälber, 406 Schweine. Marktverlauf langsam, Ueberstand 7 Stück Grossvieh, 21 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 56-58, b 53-55, Farren a 52-55, b und c 52-50, Kühe b und c 40 bis 28, Rinder a 60-62, b 56-58, Schweine a 61 bis 64, b 60-63, c 58-60. Beste Tiere über Notiz. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Dem Schlachtviehmarkt in Freiburg i. Br. am 9. Jan. waren zugefahren: 5 Ochsen, 5 Farren, 18 Kühe, 8 Rinder, 89 Kälber und 283 Schweine. Pro Zentner Lebendgewicht wurden bezahlt: für Ochsen und Rinder I 54-56, Ochsen und Rinder II 46-52, Farren 50-52, Kühe 28-44, Kälber 65-72 und Schweine 60-64 RM. Der Handel war allgemein langsam, Ueberstände. Prima norddeutsche Schweine wurden nach mehrtragigem Transport nüchtern gewogen bis zu 4 Pfg. über Notiz verkauft. Die Preise verstehen sich einschl. Fracht ab Stall, Gewichtsverlust, Risiko, Marktpesen und zulässigen Händlergewinn. — Dem Schweinemarkt in Müllheim am 9. i. waren 84 Milchschweine und 24 Läufer zugefahren. Es kosteten das Paar Milchschweine 24-36 RM, und Läufer 30 bis 60 RM, das Stück. Der Handel war flau.

Der Vieh- und Schweinemarkt in Radolfzell am 7. Jan. war befahren mit 32 Ochsen, 38 Kühen, 25 Kalbinnen, 42 Jungrindern, 20 Läufern und 429 Ferkeln. Ochsen kosteten 400-500 RM, Kühe 300-600 RM, Kalbinnen 450-650 RM, Jungrinder 180-350 RM, Läufer Schweine 70-100 RM, und Ferkel 20 bis 40 RM, das Paar. Der Handel beim Vieh- und Schweinemarkt war lebhaft. — Der Schweinemarkt in Haslach i. K. am 9. Jan. hatte eine Aufuhr von 171 Ferkeln, das Paar wurde mit 15-40 Mk. verkauft. Der Geschäftsgang war gut.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 135 1/2. Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 94-100, Silber in Barren ca. 900 fein per kg 79 1/2-80 1/2, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 8 bis 9.

Spiel und Sport

Stiftung in den Flumier Bergen

berichtet vom Stadtausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege zu Karlsruhe.

Vom 27. Dezember bis 5. Januar ds. Js. hat der Karlsruher Stadtausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege einen Stifurs mit dem Standort Hotel Alpina (1400 Meter) oberhalb von Flums in St. Gallen abgehalten, der in jeder Beziehung einen vorzüglichen Verlauf genommen hat. 15 Teilnehmer und 15 Teilnehmerinnen konnten zu dem Kurs zugelassen werden. Die Schneehältnisse waren hier, zu gleicher Zeit, da im Schwarzwald kaum Schnee lag und der feldberg nur mit 5 Zentimeter Schneedecke gemeldet hatte, derart zufriedenstellend, daß der Arbeitsplan genau und pünktlich durchgeführt werden konnte.

Die technische Oberleitung des Kurses lag in den Händen des Herrn Turn- und Sportlehrers Jul. Ries aus Mannheim. Schon vor Beginn des Kurses hatte er das Gelände mit Rücksicht auf Übungshänge und Hochtouren erkundet. Als weitere Stilehrer fanden ihm die Herren Willi Erb und Fritz Maywald zur Seite. Hierdurch ward es ermöglicht, entsprechend den Fertigkeiten in drei Abteilungen zu üben.

Durch einen klaren und übersichtlichen Aufbau, wie durch das große Gewicht, welches auf das Erfassen der Grundzüge gelegt wurde, zeichnete sich der Lehrgang besonders aus und ermöglichte jedem, auch weiterhin darauf aufzubauen. Auf vorbereitende Übungen in der Halle wurde verzichtet. Die Technik schloß sich der Anbergerschule an. In der

Oberstufe wurde Schneepflug, Schneepflugbogen, Stemmhorn und Stemmfrönia bis zur vollen Beherrschung geübt. Die Mittelstufe kam bis zur vollen Beherrschung des Stemmhornfahrens. Die Unterstufe begann die ersten Kurse jeweils mit vorbereitenden Freilübungen auf Skiern, bei denen Kniebeugen und Kniekippen besonders gepflegt wurden. Übungen im Wenden gliederten sich ein, und Foderungsübungen sorgten schliesslich für die Erfrischung der angelegten Muskeln. Zum ging es zu den praktischen Anfängen der schweren Kunst und zu flotter Schussfahrt. Wohl vorbereitet durch Vorübungen folgten Schneepflug und Stemmhorn. Welche Freude, wenn deren Geheimnisse ergründet und dienstbar gemacht sind. Eigene Erfahrung lehrt die Wichtigkeit des Stemmhornes und Schritt für Schritt geht es der grössten Sicherheit zu.

In die systematischen Übungen der Halbe schloß sich als Schluß jeder Halbtagsübung ein kleiner Lauf im Gelände an. Da heisst es für den Anfänger unerforschtes sein und das Gelernte in raschem Entschluß anzuwenden.

Den Höhepunkt der in den oberen Abteilungen noch reichlicher betriebenen Geländefahrten bildeten zwei Hochtouren. Am 30. Dezember führten 18 Teilnehmer auf den Prodamn (2009 Meter). Bei klarem Sonnenschein war wunderbare Aussicht auf den benachbarten Spinnweil, auf den Säntis und die gewaltige Berninagruppe. In zweijähriger Abfahrt durch glänzenden Pulverschnee gelangten die Teilnehmer ohne Unfall zur Spitze. Solches Erleben der Hochgebirgswelt in Schnee und Sonne wird zum inneren Erlebnis und eine unvergängliche Erinnerung daran nimmt ein jeder mit ins Leben. Am 2. Januar führte eine weitere Hochtour die Geliebten auf die Maskenfammlide (1960 Meter). Dort wurden die Stier abgeknallt und es ging zu Fuß auf den Maskenfamm (1955 Meter). In nächster Nähe lag hier das Spitz- und Weihensteingebiet in glühender Sonne und gleißendem Schnee. Die Unterstufe schwenkte nach gemeinsamem Aufstieg nach Steffi (1867 Meter) ab und beide Gruppen trafen schliesslich auf der Wolfer Alp zu gemeinsamer Abfahrt zusammen. Auf der ganzen Fahrt war die herrlichste Aussicht auf den im tiefen Tale vor dem jähren Abfall der Churfürstlichen liegenden Walensee.

Am letzten Übungstage wußten die Stilehrer durch lustige Übungen und Wettkämpfe, wie Stemmhorn zwischen Stücken, Corlaufen, Aufstehen von Gegenständen, Köstfahnen und anderes machen Freude zu bereiten. Solche lustigen Übungen haben dadurch einen besonderen Nutzen, daß sie die Aufmerksamkeit von mancher vorher zu sehr beachtetem Schwierigkeit ablenken, und damit unmittelbare größere Sicherheit geben.

In dem ganzen Lehrgang beteiligten sich alle Mitglieder aufs pünktlichste und sie konnten durchweg mit ihren Erfolgen recht zufrieden sein. Nach geteuer Arbeit folgten dann in anregender Geselligkeit schöne Abende mit heiterem Scherz und Tanz, wie überhaupt der Zusammenhalt des Kurses ein ganz vorzüglicher war.

Ausgezeichnet und reichlich war die Verpflegung in dem von den Schwestern St. geleitete Hotel Alpina. Alle besonderen Wünsche der Kursleitung wurden berücksichtigt. So hatte jeder Teilnehmer neben der Erwerbung einer größeren Fertigkeit im Skilauf auch eine gute Erholung und Stärkung seiner Gesundheit gefunden, und jeder bedauerte, daß der Kurs nicht noch länger währe. Fern Tag, also acht Übungstage sind wirklich zu kurz!

Der Stadtausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege hat seinem um den Kurs so sehr verdienten Geschäftsführer Herrn Turnlehrer K. Feuchter sei besonderer Dank gesagt für diesen mit aller Umsicht wohl vorbereiteten Stifurs. Jeder Teilnehmer war durch die Fürsorge von Herrn Feuchter schon lange vor Beginn der Reise auf die zu treffenden Vorbereitungen aufmerksam gemacht worden, sodas beim Kurs nichts fehlte, und alles sich in so flotter und reibungsloser Weise abwickeln konnte. Besonderes Entgegenkommen zeigten auch die Schweizer Bahnen. Sie hatten selbst im Schnellzug Waagenabteile bereit gestellt und gestatteten die Mitnahme der Schneeschuhe in diese mit grösster Bereitwilligkeit.

Mit Freude und Dank blickt jeder Teilnehmer auf diesen Kurs zurück und freut sich, bis er wieder im heimischen Schwarzwald das Gelernte üben und weiter vervollkommen kann. Schwa.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Dienstag

Allgemeine Witterungsübersicht. Im Grenzgebiet zwischen einem über Südwesteuropa lagenden Hochdruckgebiet und tiefen Druck in Norden löst bei südlicher Luftzufuhr das abnorm milde Wetter an. In der Rheinebene liegen die Temperaturen bis 7 Grad über dem langjährigen Mittel. Westlich Schottland ist oftmals vorbringend eine neue Sturmyffone im Anrücken. Ueber den britischen Inseln gehen bereits Regenfälle bei föhnmittigen Südwestwinden nieder.

Weiteransichten für Mittwoch, den 11. Jan.: Nach kurz anhaltender Schönwetterlage auffrischende starke bis föhnmittige Südwestwinde. Erneute Regenfälle. Fortdauer des milden Wetters.

Wasserstände des Rheins: Schutterinsel 57, gef. 5, Kehl 174, gef. 4, Marau 363, gef. 1, Mannheim 259, gef. 1.

Zum

Inventur-Verkauf

gewähren wir trotz unserer bekannt billigen

Einführungs-Preise

noch einen

Extra-Rabatt

VON

10%

Gardinen-Spezialhaus

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Gebr. Kaul :-: Nur Kaiserstr. 109

Zwischen Adler- und Kronenstrasse.

Chronik

Ettlingen, 10. Jan. (Schwerer Motorradunfall.) Am Waldweg auf der Landstraße zwischen Neumalsch und Bruchhausen brach gestern nachmittags dem 27 Jahre alten Mechaniker Ernst Zimmermann aus Wühhäuser bei Wiesloch auf seinem Motorrad offenbar die Kette. Infolgedessen stürzte er mit seinem Sozius, dem 24jährigen Anton Gadel, ebenfalls aus Wühhäuser, derart vom Rad, daß beide bewußlos am Boden liegen blieben. Ein des Beges kommender Fabrikant aus Pforzheim verbrachte den einen der beiden Verunglückten mit seinem Auto ins hiesige Spital, während der andere durch ein herbeigerufenes Polizeiauto aus Karlsruhe herbeigebracht wurde. Bei beiden wurde schwere Gehirnerschütterung festgestellt; es besteht Lebensgefahr.

Untergrambach, 10. Jan. (Rudoloje Tot.) Dem Hühnerzüchter Franz Rauber von hier, wurden von ruchloser Hand während der Nacht zwei Hühnerhälften im Gungersfeld umgeworfen, und einer schwer beschädigt. Der Schaden beträgt 400-500 Mk. Hoffentlich gelingt es den Täter dingfest zu machen.

Walldorf (Wiesloch), 10. Jan. (Raubüberfall.) Der Metzgerlehrling Wilhelm Brunner wurde vor einigen Tagen auf der St. Jigener Straße im Walde von unbekannten Männern angefallen, die ihn von seinem Führer heranzogen und so schwer mißhandelten, daß er die Besinnung verlor. Sodann raubten die Gauner die auf dem Wagen befindlichen Fleisch- und Wurstwaren und ließen den Ohnmächtigen auf der Straße liegen. Der Beraubte wurde später von einem zufällig vorbeifahrenden Auto nach Walldorf in ärztliche Behandlung gebracht. Die Täter entkamen unermaknt.

Schnöben bei Hbbg., 9. Jan. Die katholische Kirche wurde im Spätherbst in ein neues, gelbes Gewand gekleidet, so daß sie jetzt den zahlreichen Fremden, die im Sommer hier durchwandern, einen herrlichen Anblick darbietet. An einen Turmeinsturz zu verhindern, wurde auch die westliche Turmseite einer gründlichen Reparatur unterzogen. Ferner wurde das Dach des Langhauses umgedeckt. — Die Bahnstrecke von Redarteneich (Hessisch) nach Schnöben ist beinahe fertig, das Stationsgebäude und das Maschinenhaus im Hbbg. sind vollendet. Bis August 1928 soll die neue Strecke in Betrieb genommen werden.

Am dem Obenwald, 10. Jan. (Sturm schaden.) In mehreren Waldungen des mittleren Obenwaldes wurde durch starken Sturm bedeutende Verletzungen angerichtet. In einem Walde des Hbbg. Hohenstein bei Reichensbach wurden beinahe 1000 Festmeter Buchen, Eichen und Buchen umgelegt, außerdem richtete der Sturm im St. Eidenburger Wald und in einer Anzahl Privatwälder großen Schaden an.

Am dem Amt Buchen, 8. Jan. (Verschiedenes.) Das Defizit des Haushaltes der Stadt Buchen beträgt zirka 80 000 Mark, wovon das Grundvermögen 60 Prozent, Gewerbe 40 Prozent durch Umlage decken müssen. Als Nachfolger des verstorbenen Stadtrates und Gastwirts Ludwig Klier ist Herr Bahnhofstheater Peter Zimmermann in den Stadtrat eingetreten. — Die Kreisversammlung Molsbach genehmigte einen Beitrag von 2000 Mark zum Umbau des Rathauses in Walldürn. — Die Jugendberge in Reichenbach, welche besonders den Wanderern aus Mannheim, Darmstadt, Frankfurt usw. im Sommer zur Liebernachtung dient, hat sich als zu klein erwiesen, weshalb die Gemeinde Reichenbach 3. Jt. eine Vergrößerung des Baues vornimmt. — Die Preise für Schlacht- und Jungschweine gehen im Bezirk immer noch zurück. — In Schillingstadt hat man den 43 Jahre alten Landwirt Otto Zimmerer auf dem Felde tot aufgefunden, ein Gehirnschlag hat dem Leben ein Ende gemacht.

Furichenbach, 9. Jan. (Unfall im Steinbruch.) In einem Steinbruch vor der 68 Jahre alte Ferdinand Huber von Ottenhöfen mit dem

„Genesius-Spiele“. Genesius-Verlag — ein neuer Kamel Auch ein neues Unternehmen auf dem Gebiete der Vereinskunst und Volksspielen? Der Genesius-Verlag (Warendorf i. W.) ist in seinen Wurzeln schon so alt wie die Erneuerung der Vereinskunst und Volksspielen, die vor etwa 20 Jahren einsetzte. Der Name Genesius ist von dem bl. Schaupielar Genesius genommen, der am Hofe Diokletians spielte und nach seinem Bekennnisse zum Christentum den Märtyrertod erlitt. Der Genesius-Verlag will nur wirklich gute und wertvolle Stücke für die Vereinskunst und Volksspielen bringen. Das beweist die jetzt erscheinende erste Folge von Stücken: „Genesius, Tempelweibe, Priester des Herrn, Leuchtende Sterne, Barmherzigkeit, Die Gottesbräut“, wovon das erste und letzte von besonderem Interesse sind. Dichter der genannten Stücke ist Peter Humpert O. M. J., der als religiöser Dramatiker in weiten Kreisen bekannt ist. Die Aufschriften der Stücke lassen den ernstreligiösen Charakter der Dichtungen erkennen, was aber der dramatischen Handlung keinen Eintrag tut, vor allem, wo es sich um ausgeprägte dramatische Stücke handelt, wie eben „Genesius“ und „Die Gottesbräut“. Es dürften auch Stücke heiterer und allgemein menschlicher Art folgen. Regale Dramatiker sind zur Mitarbeit bei den edlen Unternehmen, eine würdige und anständige Volksspielenkunst zu schaffen, freundlich eingeladen.

Ein neuer „Staatschauspieler“. In Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen hat das Ministerium des Kultus und Unterrichts mit Zustimmung des Verwaltungsrats des Bad. Landes theaters dem Schauspielar Alfons Kloebe die Amtsbezeichnung „Staatschauspieler“ verliehen.

Ausstellung in Budapest. Der Professor an der Kunstakademie in Karlsruhe H. A. Wüller wird seine aus 40 Bildern und zahlreichen Zeichnungen und plastischen Werken bestehende Kollektion, die in der Herbstausstellung des Wiener Künstlerhauses zu sehen war, auf Einladung des ungarischen Nationalpalans in den nächsten Tagen in Budapest ausstellen.

Dom Heibelberger Institut für Zeitungsweesen. Hauptschriftleiter Alfred Scheel hält am Montag seine erste Vorlesung über das Thema: „Warum treiben wir Zeitungsurkunde?“

Abdecken und Freilegen des Felsens beschäftigt, als sich schwere Steinmassen lösten und auf ihn stürzten. Dem Bedauernswerten wurde die Schädeldede eingeschlagen. Sein Zustand ist ernst.

Ebersteinburg, 9. Jan. Einen guten Wurf tat der hiesige lat. Arbeiterverein am geistigen Sonntag. Eine glänzende Versammlung hatte er zu verzeichnen. Zuerst zeichnete Herr Dr. Schneider aus der Meidens die heutige wirtschaftliche Lage von der Hochfinanz bis hinab zum Arbeiterstand und deren Ursachen. Was aber der Versammlung eine solche Werbetraft verliehen hatte, war das große Ereignis von Konnerstreu, das heute noch in aller Munde ist. Herr Pfarrer Anjelm schilderte aus eigener Anschauung die Eintrübe bei der Stigmatisierten von Konnerstreu und zwar mit solcher Gestaltungskraft und persönlicher Ergreiftheit, daß er alle zur Überzeugung mitwirkten, Konnerstreu kommen übernatürliche Kräfte zur Auswirkung. Herr Pfarrer Weber dankte den beiden Rednern für ihre Leistungen und dem Publikum für sein Interesse.

Schlach, 10. Jan. (Töblicher Unfall.) Auf der Straße Schlach-Schramberg fiel der mit seinem Führer auf der Heimfahrt begriffene Knecht Wilhelm Ehrns von Hinterlehenberich von seinem Fahrzeug und erlitt einen Schädelbruch. Der Wagen fuhr ihn über den Hals, sodat der Tod sofort eintrat. Ein des Beges kommender Radfahrer fand den Verunglückten auf der Straße liegend.

Oberhammersbach, 10. Jan. (Verunglückt.) Infolge Scheiterns seiner Pferde kam der 24jährige Gustav Lehmann unter seinen Wagen und wurde überfahren. Der Arzt stellte einen Lungentrip und starke äußere Quetschungen fest. Man hofft jedoch, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Das eine der Pferde mußte wegen starker Verletzung geschlachtet werden. — (Neues Bergwerk.) Am Hofswerk sind Arbeiten zur Gewinnung der last Unterbindung für Glas- und Porzellan benutzbaren Quarzsteine im Gange. Beim Wert soll eine vom Hartnersbach zu treibende Schottermühle errichtet werden.

Freiburg i. Br., 10. Jan. (Schenkung.) Das Erzdiözesan Ordinariat hat den südlichen Sammlungen die ersten 27 Jahrgänge des Freiburger Diözesanarchivs (1866-1899) als Geschenk überwiehen, womit eine wertvolle Ergänzung der Sammlungsbibliothek erfolgt ist. — (Oberdeutsches Karrentreffen.) In diesen Tagen konnte der Landesverein Badische Heimat das Platof verdienen für das Oberdeutsche Karrentreffen am 28. Januar in Freiburg i. Br. Die originelle, künstlerische Gestaltung, die dem Elgader Kunstmaler und Karl Erwin Krumm zu verdanken ist, wird weit über Baden hinaus Aufmerksamkeit finden, zumal dieser herbe, fröhliche Holzschnitt in 4 Farben außerordentlich plastisch wirkt. Der Willinger und Mothweiser Janiele treffen mit dem Elgader Schindig zusammen. In typischer Bewegung ist das Bild zusammengehalten und interessant fällt die Verschiedenartigkeit der Masken-Kopfbeziehungen wie überhaupt die ganze Tracht ins Auge.

Edrach, 10. Jan. (Raubüberfall.) Am 9. Januar, mittags gegen 1 Uhr, wurde der Schneidermeister Friedrich Strohmeyer aus Enderburg auf der Straße von Kändern nach Schächtenbach bei der Scheide von zwei Handwerksburschen überfallen. Nachdem die Räuber mehrere Schüsse möglichsterweise mit Scheintopfpistolen abgegeben hatten, zogen sie Strohmeyer abwärts von der Straße in den nahen Wald, warfen ihn zu Boden, knüpften ihm den Kopf auf und entwendeten ihm seine Taschenuhr mit Kette, sowie die Brieftasche mit 50 Mark Inhalt. Der Ueberfallene kann die Täter wie folgt beschreiben: 1. 20-25 Jahre alt, 1,68-1,70 Meter groß, trägt gelben Anzug (vielleicht auch nur gelben Ueberzieher), grünlichen Hut und einen farbigen Florhsaal. 2. 20-25 Jahre alt, 1,55-1,58 Meter groß, trägt dunklen Anzug (möglichsterweise auch nur schwarzen Ueberzieher), schwarzen feinen Hut. Der eine der Täter hat gelbliche Hautfarbe. Einige bereits erfolgte Gegenüberstellungen von verdächtigen Personen mit dem Ueberfallenen waren erfolglos. Ein Zusammenhang mit den Posträubern von Ohligs, der von mancher Seite vermutet wird, kommt nicht in Frage.

Rheinfelden, 10. Jan. (Historische Funde.) In der Kiesgrube am Dertener Stückchen wurde ein Alemannengrab angegraben, das die Gebeine einer Frau, eines Mannes und eines Kindes in erkennbarer Form zeigte. Weiter wurden Gegenstände aus Silber, wie Gürtelschloß, Broschen usw., auch einige Eisenerben gefunden. Man schätzt das Alter des Grabes auf 1800 Jahre.

Singen a. S., 10. Jan. (Betriebsunfall.) Am 9. Januar gegen 19 Uhr fuhr der Personenzug 8 im Bahnhof Siningen, Strecke Singen a. S.-Beuren-Bühligen, infolge unrichtiger Weichenstellung in das Verladegleis, wo die Lokomotive im Presshaufen entgleiste. Der Sachschaden ist gering. Ein Reisender wurde leicht verletzt. Der Zug konnte nach Anfunf einer Erholokomotive von Singen a. S. mit 125 Minuten Verspätung nach Beuren-Bühligen weitergeleitet werden. Der Betrieb auf der Strecke ist nicht gestört.

Mains, 10. Jan. (Vom Mainzer Karneval.) Der Mainzer Karnevalverein, die größte karnevalistische Organisation der Stadt, bezieht in diesem Fasching das fest seines 90jährigen Bestehens. Mit dem großen Kongest, das nach altem Brauch am Neujahrsfest in der Stadthalle stattfand, begann der Reigen der karnevalistischen Veranstaltungen. Die erste Herrenstiftung fand am Samstag in der Stadthalle statt. Die höchsten Spitzen der Behörden, den Provinzialdirektor, den Oberbürgermeister, den Eisenbahndirektionspräsidenten usw. sah man unter dem Zeichen der Karrenkappe mitten im Volk sitzen und selbst die „Witt“ beisteigen, um mit glänzendem Witz und Humor die Tagesgespräche und sich selbst zu verulken. Den Clou des diesjährigen närrischen Programms bildet der große Faschnachtsmontagszug. Er wird an Umfang und Prachtentfaltung den vorjährigen noch weitestlich übertreffen und einen närrischen Aufmarsch darstellen, wie ihn selbst Köln nicht ausgenommen, wohl kaum eine andere Stadt auf die Beine bringen kann.

Karlruhe

den 11. Januar 1928

Ueber Das Lügen

Niemand will am Leben vorbeiziehen, wieviel Talent, wieviel junge Kraft, wieviel Freude wird mit jeder neuen Generation geboren. Sobald der Mensch kampf und sich durchsetzen muß, werden ihm die Eden seines Charakters so leicht abgehoben, und gerade die Eden wären das Beste. Die Persönlichkeit wird gespalten, die Seele schrumpft und schreit in Wühhängen. Die Ueberzahl der Menschen ist müde und verdorben, aber sie schminken sich Lachen und Gesundheit auf die Waden.

Wie wird das Lügen gemacht?

Es ist nicht so, daß man nur lügen könnte, indem man Worte ausspricht, indem man jemandem direkt etwas aufbindet. Meistens wird die Wahrheit verschwiegen oder nicht einmal berücksichtigt, sondern nur in einigen Kleinigkeiten abgeändert, es werden Dinge erzählt, die an sich ganz richtig sind, die aber in ihrer Zusammenstellung ein schiefes und irreführendes Bild ergeben. So bleibt der Schein ohne verräterische Weizungen und ohne Ungerechtigkeiten. Schließlich darf der Lügner nicht beziffert, was er gelogen hat, um keine Zweifel aufzuwecken. Ein verständiger Mensch paßt sich bei harem Bewußtsein kaum unndigem Lügegepäck auf, und hauptsächlich flunkern minderwertige, vergrügelte, in enger Atmosphäre verdampfte Kreaturen.

Was es um den Engel geht, wird freilich auch sonst viel gelogen, übertrieben, und verschwiegen. Aus vermeintlicher Höflichkeit wird gelogen. Um nicht wehe zu tun oder um nicht belästigt zu werden. Oder, wenn jemand etwas getan hat, was er nicht hätte tun sollen, und sich dann harmlos stellt. Auch dadurch wird er natürlich gegungen, Geheule und Giedigültigkeit zu erheuchen, etwas Scheinendes, und die Unrast unterdrückter Gedanken peinst seine Träume, er wird schließlich nervös.

Das Halb- und Halbe, das Darüberhinweg-Täuschen, heißt an dem Lebensfern. Das nächste Stadium der Verfehlung ist dann, daß man sich selber etwas vornimmt, die Motive seiner eigentümlichen Handlungen mit edlen Sprüchen und geistreichen Wendungen verbrämt und seine eigene Zämmersüchtheit philosophisch aufzuputzen trachtet. Wir würden uns viel ersparen, wenn wir uns nicht so willfährig auf jedermann einstellten, sondern einfach und offen wären, wie wir sind.

Richard Gerlach.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute B. G. am 15. J. Privatier, früher Hausmeister im Staatsministerium, können in körperlicher und geistiger Mäßigkeit das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Erleichterung des deutsch-ungarischen Reiseverkehrs durch Ermäßigung der Städtermerksbüchlein für die bedürftigen Staatsangehörigen. Vom 1. Januar ab werden von ungarischen Staatsangehörigen erhoben für Städtermerke zu beliebig häufigem Grenzübertritt mit einjähriger Geltungsdauer 2 Mk., für Städtermerke zu einer einmaligen Einreise 4 Mk., für solche zur einmaligen Durchreise und gegebenenfalls zur Rück mit einer einmaligen Aufenthaltsdauer von höchstens drei Tagen 1 Mk.

Zusammenkünfte im Dezember. Im Monat Dezember wurden gegenüber 64 Zusammenkünften im November und 86 im Oktober nur 46 Zusammenkünfte gemeldet. Getötet wurden dabei 8, verlegt 17 Personen.

Zusammenkunft. Ein Personentransportwagen stieß am Montag nachmittags beim Einbiegen von der Besser- in die Gartenstraße mit einer Klein-Kraftdrose zusammen. Es entstand geringer Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte durch falsches Einbiegen. — In der Rheinstraße sprang ein 2½ Jahre altes Kind in einen Personentransportwagen hinein und wurde gut Serie gefährdet. Das Kind blieb unverletzt.

Veranstaltungen

Bund für Deutsche Familie und Volkskraft E. R. Auf Einladung des Bundes für Deutsche Familie und Volkskraft fand gestern abend hier eine von Vertretern zahlreicher hiesiger Körperschaften besuchte Besprechung statt. Die Wichtigkeit als Rundgebung für Familie und Einsehe, am 1. Februar in der hiesigen Festhalle einen Vortragabend zu veranstalten, wurde allseits begrüßt. Es gelang als Sprecher Herr Prälat Dr. Kreuz-Freiburg, Präsident des Deutschen Caritas-Verbandes, Herr Dr. med. H. Wüchgen-Bielefeld und Frau Elisabeth Kruenberg-Kreuznach, Vorstandsmitglied des evangelisch-sozialen Kongresses, zu gewinnen, die alle drei, als ausgezeichnete und tiefsehende Redner weithin bekannt sind. Der Abend verspricht daher zu einer Veranstaltung von außerordentlicher Bedeutung zu werden. Nähere Mitteilung wird in den Tageszeitungen erfolgen.

Kompositionensabend des Bad. Konservatoriums. Im Saal des Bad. Konservatoriums (Sofienstr. 43) veranstalteten am Samstag, den 14. Januar, abends 5 Uhr Dr. Willi Gernsheim-Mannheim und Werner Jüllig-Wien einen eigenen Kompositionens-Abend, der schon deshalb besondere Beachtung verdient, weil alle zu Gehör kommenden Kompositionen in Karlsruhe noch nicht aufgeführt worden. Herr Dr. Karl Anton, der bekannte Mannheimer Musikforscher wird durch einführende Worte mit der Schaffenswelt der hier noch unbekannten Komponisten bekannt machen, deren Kompositionensabende allerorten glänzende Beurteilung fanden. Das Programm des interessanten Abends enthält Werke für Klavier und Violine, sowie Siedersyphen. Der Eintrittspreis wurde einheitlich auf 1.50 Mark festgelegt; Schüler und Musikstudierende zahlen 50 Pf. auf allen Plätzen.

Der Karlsruhe Bezirksverein Deutscher Ingenieure hält am Donnerstag, den 12. Januar, im großen Maschinenbauwerk der Technischen Hochschule eine Mitgliederversammlung ab, auf

welche wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Näheres siehe Anzeiger in der heutigen Ausgabe.

Festhalle-Maskenball des Musikvereins Harmonie-Karlsruhe. Der Musikverein Harmonie veranstaltet am kommenden Sonntag, abends 7 Uhr, in der Festhalle einen Maskenball. In den letzten beiden Jahren hatte der Musikverein bei der Verlosung des Festhalle-Saales kein Glück. Nun findet wieder einmal ein „Maskenball der Harmonie“ statt. Wie in früheren Jahren wird auch dieser Ball seine große Anziehungskraft ausstrahlen. Die Ballmusik leitet Herr Rudolph. Im Viertunnel ist Schrammelfonzert. Es stehen also den Teilnehmern genuehrliche Stunden bevor.

Aus den Vereinen

Weihnachtsfeier des Kathol. Arbeitervereins Karlsruhe West- und Mittelstadt. Die Feier fand im überfüllten Saale der Westendhalle in Mühlsburg statt. Das Programm war in jeder Hinsicht ein ausereselendes. Den musikalischen Teil bestritten Gel. Erdtschler und Herr Ehrbrecht mit großem Erfolg. Die festansprache des Präses, Hochm. Herrn Kaplan Pfaff gipfelte in den 3 Programmpunkten: Wie stellen wir uns, von Standpunkte der Krippe aus gesehen, zu Krieg und Frieden, Alkoholismus und Familie und Genußsucht. Nicht das Schwert der Gewalt, sondern das Schwert des Geistes wird zum Siege führen. Der Einakter: „Widerers Weihnacht“ wurde von Vereinstmitgliedern überzeugend wiedergegeben. Das weitere Stück: „Proletarier-Weihnachtsgebete“ wurde von den Mitgliedern des Schühengelbundes mit seinem Verständnis wiedergegeben. Das letzte Stück „Weihnachten in der Herberge“ von Mitgliedern des Vereins gespielt, stellte in sinniger Weise ein Erlebnis aus dem Handwerkerburgenleben dar. Zwei Prologe wurden von Gel. H. u. und Gel. A. Kottler gut gesprochen. Die Kinderbesuchung brachte den lieben kleinen große Freude, aber auch unsere erwerbslosen Mitglieder wurden beschonnt. Allen Teilnehmern und Mitwirkenden herzlichsten Dank; der rührigen Vorstandschaft mit Herrn Robert Schäfer als 1. Vorsitzenden, zum Erfolg unter Einfluß des Herrn Präses Pfaff eine besondere Anerkennung. Mo.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Karlsruhe. 1. Kameradschaft: Donnerstag, den 12. Jan., 8 Uhr abends, Versammlung bei Kamerad Goffo, „Bernhards Hof“ (Durlacherallee). 2. Kameradschaft: Freitag, 13. Jan., 8 Uhr abends, Versammlung „Unter den Linden“ (Kaiserallee-Vorkstraße). Tagesordnung für beide Versammlungen: „Vannerübergebe“ und nächste Veranstaltungen. Vollgähliges Erscheinen wird erwartet.

Verein Absteblung. Der Verein hielt am Samstag, den 7. Januar im Saale zu den „Drei Linden“ eine wohlgelungene Weihnachtsfeier mit Kinderbesuchung ab. Durch die geschickte Leitung des Herrn R. Pfeiffer darf der Abend als ein wohlgelungener und genuehrlicher angesehener werden. Der Abendveranstaltung ging eine reiche Kinderbesuchung, dank der Spender und der eifrigen Mitwirkung des Herrn Hippig voraus und konnte jedem Kind ein hübsches Geschenk überreich werden. Neben musikalischen und gesunglichen Darbietungen, in welchen sich die Kinder Grelt und Franz Kubermüller und Griß Stadel ausgezeichnete wurde ein flott gespielter Weihnachtsstück „Die hohe Grelt und das brave Bäschen“ zur Aufführung gebracht. Des weiteren erfreute die kleine Grelt Kubermüller mit zwei hübschen Liedern, wobei sie sich am Klavier selbst begleitete, das Publikum, und erzielte reichen Beifall. Dem folgte das Theaterstück „Ein strammer Junge“, wobei in 1 Akt von Walsheim, gespielt von Frau Mittel als Tante und ihrer liebreisenden Nichte Fel. Ainen-dinger, sowie den drei Bummelstudenten Herren Kühn, Weitzer, und St. u. bel. Herr Kubermüller erzielte das Publikum mit einigen Vorträgen. Nach einer Ansprache des 1. Vorsitzenden Herrn Red., in welcher er den Dank an die Erschienenen und Spender sowie den Mitwirkenden zum Ausdruck brachte, folgte zum Schluß eine mit vielem Fleiß erfundene Langzange, aufgeführt von Kindern des Vereins, welche reichen Beifall erzielte. Ein Ball beschloß die so schon verlaufene Veranstaltung und man blieb noch lange beieinander um ordentlich das Tanzbein zu schwingen.

Tages-Anzeiger für Mittwoch, den 11. Januar

Badisches Landes theater. Abends 6½ Uhr: „Rache“.

Badische Lichtspiele. Nachmittags 4 Uhr und abds. 8½ Uhr: „Witaf, der Götteranführer“.

Maria-Palast. „Die Jugend der Königin Luise“.

Palast-Lichtspiele. „Die Hosenbraut“. — „Das verrückte Sanatorium“.

Kaffee Bauer. Abends ¼ 9 Uhr: Sonderkonzert. Ausstellung Farbe im Stadtbild in der Landes-gemeinschaft (Karl-Friedrichstr.) von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr.

Karlsruher Standesbudauszüge

Todesfälle. 9. Jan.: Wilhelmine Kappeler, Gaushälterin, ledig, 59 Jahre; Karl Sieghberger, Oberregierungsrat, Chemann, 49 Jahre; Karoline Schopf, Bräuterei, led., 79 Jahre. — 10. Jan.: Leopold Göttele, Depot-Arbeiter a. D., 71 Jahre; 70 Jahre; Rosa Köster, Witwe von Karl, Rechnungsrat a. D., 85 Jahre; Frieda Sch., Ettenlippin, ledig, 89 Jahre. — Nachtrag zum 6. Jan.: Julius Konrad, Privatmann, 76 Jahre.

Verlaggeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. — V. Hauptverteilung: Dr. F. H. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. H. A. Berger für Ange-gen und A.-Kamen: Otto Kraus, förmliche in Karlsruhe, Eitelstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gulenbergstraße 12.

Amtliche Anzeigen.

Die Sonntagsruhe im Handels- und Leistungsgewerbe in den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Nach § 105 b Abs. II der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Art. I der Verordnung der Reichsregierung vom 5. Februar 1919 dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden und darf demzufolge nach § 41 a der R. Gew. O. an diesen Tagen ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden.

Von diesen Bestimmungen werden gemäß §§ 41 a, 105 b Abs. II und 105 c der R. Gew. O. in der Fassung vom 5. Februar 1919, soweit erforderlich, mit Zustimmung des Bezirksrats vom 22. November und 18. Dezember 1927 für die Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe folgende Ausnahmen zugelassen.

I.

Eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und eine Offenhaltung der Verkaufsstellen darf stattfinden:

- 1. allgemein im Handelsgewerbe
a) an den letzten zwei Sonntagen vor Weihnachten,
b) am Kirchweihnachtstag,
c) an weiteren zwei Sonn- oder gesetzlichen Feiertagen im Jahre, die auf Antrag der einzelnen Gemeinden dem Bezirksamt von Fall zu Fall als Ausnahmetage bestimmt werden, jeweils von 7-9 Uhr vormittags und 11-5 Uhr nachm.

- 2. In den nachstehend bezeichneten Bedürfnisgewerben an allen Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstages, des Karfreitages in Gemeinden, in welchen die evangelische Kirche, und des Fronleichnamstages in den Gemeinden, in welchen die katholische Kirche Pfarrechte hat.

Die Zeit der Offenhaltung wird festgesetzt: in Metzgereien, einschließl. Butchereien, Bäckereien, Konditoreien und in Verkaufsläden, in denen rohes Obst einschließl. Erdfrüchte verkauft werden auf 7-9 Uhr, in Verkaufsläden, in denen Milch verkauft wird, von 7-18 Uhr und in Blumenhandlungen von 11-18 Uhr.

- 3. Im Friseurgewerbe von 6-9 Uhr vormittags.

- 4. Im Gewerbe der Photographen von 11 Uhr vormittags bis 17 Uhr nachmittags.

5. In Verkaufshäusern auf öffentlichen Straßen und Plätzen für den Verkauf von Milch, Backwaren, rohem Obst einschl. Erdfrüchten, Blumen, Soda, Wasser und Limonaden von 11 Uhr vormittags bis 17 Uhr nachmittags.

Soweit für Verkaufshäuser bei der Erteilung einer Erlaubnis gemäß § 83 R. Gew. O. besondere Zeiten für die Offenhaltung festgesetzt sind, sind diese maßgebend.

In den zugelassenen Geschäftsstunden dürfen nur die zu den obengenannten Betrieben gehörigen Waren feilgeboten werden, während der Verkauf von Waren, welche ihrer Natur nach nicht zu den in Frage stehenden Geschäftsbetrieben gehören, untersagt ist.

II.

Der Gewerbebetrieb im Umherziehen, soweit er unter § 55 Abs. 1 Ziffer 1-3 der R. Gew. O. fällt, sowie der Gewerbebetrieb der in § 42 b der R. Gew. O. bezeichneten Berufe an Sonn- und Festtagen verboten.

Das Feilhalten und der Verkauf von Brote, Obst und Blumen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in Wirtschaften ist jedoch an den in Ziffer 1 und 2 für den stehenden Gewerbebetrieb freigegebenen Tagen und Stunden gestattet, in dem gleichen Umfang am Kirchweihnachtstag der Verkauf von Genussmitteln aller Art, insbesondere Zigaretten und Zigarren, und von Kinderpielwaren.

III.

Auf Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, Musikaufführungen, Schaulustspiele, theatralische Vorstellungen und sonstige Lustbarkeiten, sowie auf das Verlehrsgewerbe finden die über die Sonntagsruhe getroffenen Bestimmungen keine Anwendung. Die Arbeiter in diesen Gewerben dürfen aber an Sonn- und Festtagen nur zu solchen Arbeiten verpflichtet werden, welche nach der Natur des Gewerbebetriebs einen Aufschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten.

IV.

Diese Bestimmungen treten mit sofortiger Wirkung in Kraft. Die bisher geltenden polizeilichen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe im früheren Landbezirk Karlsruhe vom 8. Februar 1920 und im früheren Amtsbezirk Durlach vom 17. Februar 1920, abgeändert durch Bekanntmachung vom 21. November 1922, werden hiermit aufgehoben.

V.

Zu widerhandlungen können gemäß § 146 a der R. Gew. O. mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Karlsruhe, den 6. Januar 1928.
Babisches Bezirksamt
Abt. IV. D. S. 2.

Herrschafswohnung

In schönster freier Lage der Kleinstadtstraße mit 5 meist großen Zimmern und allem Zubehör, parterre, per 1 Juli zu vermieten. Warmwasserheizung. Garten. Näheres Kleinstadtstraße 3, II.

Fundfahnen-Versteigerung.

Am Freitag, 13. Jan. 1928, ab 16 Uhr, werden im Kantinenraum der städtischen Straßenbahn - Zulastr. 71 - die nicht abgeholtten Fundgegenstände der Straßen- u. Lokalbahn aus der Zeit vom 1. April bis mit 30. Juni 1927 meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, 7. 1. 28.
Städt. Bahnamt.

Baupläne

Baufig. f. Um- u. Neubauten auch auswärts b. bill. Berechnung. Ang. u. 12524 a d. Geschäftsf.

Harmonium



von Mk. 150 an
Katalog umsoust
Teilzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschebr.



Zu Beginn des neuen Jahres pflegen Sie Ihren Druckfahnenbestand zu prüfen - vieles wird ergänzt - vieles wird verbessert werden müssen. Gehen Sie dieses Mal von der Erwägung aus, daß die beste Druckfahne die billigste ist; betrauen Sie mit der Herstellung Ihres gesamten Materials eine Druckerei, deren langjähriger Ruf, deren moderner Betrieb für die Herstellung vielfacher Qualitätsarbeit bürgt.

Wählen Sie zur Ausföhrung werbewirksamere Qualitätsdrucke die

Baderia

A.G. für Verlag und Druckerei

Steinstr. 17-21 Karlsruhe Kaiserstraße 42
Telefon 6235-37

Im Inventur-Ausverkauf

großer Massen-Verkauf

Strumpfwaren

ca. **27000** Paar

Damenstrümpfe

Kinderstrümpfe

Herrensocken

Nützen Sie diese Gelegenheit bei den äußerst günstigen Ausverkaufspreisen

Burchard

Werderplatz 33 Kaiserstraße 143 Durlach: Hauptstraße 56 a

Wahnung.

Die Beiträge der Arbeitgeber für den abgelassenen Monat waren vom 4. bis 10. ds. Mts. an unseren Kassenschalter einzuzahlen. Die säumigen Schuldner haben letztmals Gelegenheit, bei der Vorzeigung der Rechnung, sofort an den Erheber Zahlung zu leisten, andernfalls ohne Weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden dürfte.

Vorstehende Mahnung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben.

Karlsruhe, den 11. Januar 1928.

Allgem. Crisikrankenkasse Karlsruhe.

Der Vorstand:
H. Hof.

Die Missionskaffe des St. Vaters

Seit dem 1. d. Mts. sind die Aufgaben der Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Heidenländern immer wieder zurückgestellt worden, weil das Geld dazu fehlt. Die Fronttruppen des Papstes, die katholischen Missionare und Schwestern in den Heidenländern, entbehren dazu oft des Allernotwendigsten. Viele Hunderte ihrer sittlichen Frauen sind verhungert, weil die Kassen leer sind. Dringend so der Papst Plus XI. zu geliebter Unterstützung auf. Helfen wir ihm! Geldspenden aller Art leitet an die päpstliche Kaffe weiter der

Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen

Postfachkonto Köln 47 800
Deutscher Zweig des Päpstlichen Bundes der Glaubensberechtigung.
Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen. 408

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Die beste Erholung ist eine Seereise!

- 1 Mittelmeerfahrten von Mitte Febr. bis Mitte Juni
2 Orientfahrten von Mitte März bis Anfang Mai
3 Griechenlandfahrt von 20. April bis 24. April
4 Polarfahrt von 10. Juli bis 1. August
5 Nordkapfahrten von Mitte Juli bis Ende August
6 Skandinavien-Ostseefahrten von Ende Juni bis Mitte August

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldfarb
Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstrasse.

Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstr. 10
Offenburg: Becht und Gehringer, Güterbahnhof.

Gardinen

Jeder Art, Decken usw. werden gewaschen und gespannt beider

Färberei PRINTZ A.-G.
Annahmestellen überall. Tel. 4507/4508.

Ab 1. Januar 1928 benachrichtige ich
Patienten sämtlicher Krankenkassen.
Sprechstunden von nun an:
Nachmittag von 3-5 Uhr
außer Samstag.
Praxisräume Baischstr. 2
Telephon 804
Dr. Ruth Schad-Blos

Statt besonderer Anzeige.
Heute nacht ist nach kurzer, aber schwerer Krankheit, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, Herr
Leopold Göttele
im 80. Lebensjahre, sanft verschieden.
Karlsruhe, 10. Januar 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Leop. Göttele, u. Familie, Mannheim
Karl Göttele u. Familie, Karlsruhe
Elise Lupberger, Ww., geb. Göttele, nebst Tochter, Karlsruhe
Karl Voilmer und Frau Emilie, geb. Göttele, nebst Tochter, Karlsruhe
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. Jan., nachm. 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Trauerhaus: Gerwigstr. 27. III

Kath. Männerverein Oststadt.
Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Wittib, von dem Ableben unseres lieb. Mitglieds
Leopold Göttele
in Kenntnis zu setzen.
Um möglichst zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung am Donnerstag, den 12. Januar, nachm. 2 Uhr wird gebeten.
Seelenmesse wird bekannt gegeben.
Trauerh.: Gerwigstraße 27.
Karlsruhe, 10.1. 28.
Der Vorstand.

Kathol. Arbeiter-Verein St. Bernhard.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Gründungsmitglied, Herrn
Leopold Göttele
im 80. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Gebete unserer Mitglieder u. bitten um zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis am Donnerstag, 12. Jan., nachmittags 2 Uhr.
Trauerh.: Gerwigstraße 27.
Karlsruhe, 10. 1. 28.
Der Vorstand.

Junges, braves Mädchen
für einige Stunden vormittags gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Harmoniums
tönschöne Instrumente
solider Bauart
in jeder Preislage.
Teilzahlung
**Musikhaus
Schlaile**
Kaiserstrasse 175

Karlsruher Bezirks-
Berein Deutscher
Ingenieure

**Mitglieder-
Versammlung**

am Donnerstag, den 12.
Januar 1928, um 20.15
Uhr im groß. Maschinen-
saal der Techn. Hochschule.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilun-
gen.
2. Bericht des Herrn
Marine-Baurat
Engberging, Berlin,
über „Aufschwung u.
Flugzeug in der
Weltwirtschaft“ m.
Lichtbildern.
Gäste, auch Nicht-In-
genieure willkommen.
Der Vorstand.

Uhren
Goldwaren
Trauringe
empfehlenswert
billig
R. Scheffler
Uhrmacher
Schefflerstr. 23
gegenüber Kaiser-Bauwerk

Brillen
und
Klemmer
nach ärztl. Verordnung
werden fachgemäß
angefertigt
Rudolf Barth
Uhrmacher / Optiker
Kaiserstrasse 53
gegenüber
der Techn. Hochschule
Telefon 1535
Reparaturen
prompt und billigt
Gänselebern
kauft fortwährend zu
den all. erhöhten
Preisen.
10 568
Carl Pfeiffer
Erbsingstr. 23

**Tanz-
Lehr-Institut**
J. Braunagel
Nowacksanlage 13
Telefon 5859
**Beginn
neuer Kurse**
Auch Einzelunterricht
Gef. Anmeld. jederzeit.

**Musikverein Harmonie
Karlsruhe.**
Sonntag, den 15. Januar 1928
abends 7 Uhr
**Großer
Festhalle-Maskenball**

Eintritt für Mitglieder 1.50 Mk.; für
Nichtmitglieder 2.50 Mk. Steuer und
Einlassgebühr eingeschlossen.
Vorverkauf
für Mitglieder: im Vereinslokal „Café
May“, Kriegsstrasse 101,
für Nichtmitglieder: Musikalienhandlung
Fritz Müller, Odeon-Musikhaus und
Stadtgarteninspektor Bronner,
für Studierende: im „Café May“, Kriegs-
strasse 101 und an d. Abendkasse.

**Kratz
Schleiferei**
Vasen, Scher-
en, u. s. w.
arbeiten
sind
billig
aus
Singen
Telef. 41

Leitern
Industrie, Gewerbe
und Haushaltung
Reparaturen

**Erste
Leitern-Fabrik**
Rob. Raible
Karlsruhe i. B.
Bismarckstr. 33.
Tel. 5842.

INVENTUR- Ausverkauf

10% Rabatt auf Korbmöbel, Blumenkrippen, Rauchtische usw. **Das außerordentlich preiswerte Angebot unserer Haushaltableitung + Bedeudend herabgesetzte Preise** **10% Rabatt** auf Lampen für Gas u. Elektrisch Gasherde und -Kocher

Porzellan
Teller, fach, m. kl. Fehlern... St. 0.18
Tassen, weiß, groß... St. 0.30
Tassen m. Untert., Goldr. St. 0.50
Gemüseschüssel, fen. 2.25 1.50
Fleischplatten, massiv 2.50 1.70
Aufschnittplatten, rund... 0.45
Compottkiste, 7-eig., m. Decor. 2.10
Milchkannen m. Rosen-Dekor... 1.10
1 Kuchenteller mit 6 Dessert-
teller, dekoriert... 2.00

Kaffee-Service, 9-teilig, mit
Dekor... 7.50 4.50
Kaffee-Service, 15-teilig, mit
Dekor... 14.50 10.50

Emaille
Kaffeekannen, gr., wä., 1.60 1.30 1.05
Toilette-Elmer, weiß... 2.65 2.25
Wasser-Elmer, 28 cm... 0.95
Fenster-Elmer... 0.68
S. S. S.-Garnitur, weiß... 1.95
Zwiebelbehälter mit Schrif... 0.95
Kehrschaufel, grau... 0.58
Schöpfhöffel, weiß, tief, 13 cm... 0.50
Spülwanne, grau... 1.20 0.95
Salzfässer, weiß... 0.95

Tafel-Service l. apart. Ausführ.
u. Dekors, 23-teilig... 32.00 26.00
Tafel-Service l. apart. Ausführ.
u. Dekors, 45-teilig... 68.00 52.00

Kurzwaren
Masch.-Fäden 1000 m-Rolle... 0.45
Hand-Fäden 100 m-Rolle... 0.13
Reihgarn 25 gr-Rolle... 0.13
Schuhriemen 100 cm lang 10 Paar... 0.25
Stopfgarn weiß, schwarz, farb-
5 Knäuel... 0.20
Körperband schwarz, weiß, blau
Stück à 3 m... 0.15
Sockenhalter... Paar 0.25
Ärmelhalter... Paar 0.08
Stopfjeil u. Pilze... Stück 0.12 0.09
Handschuhstopfer... Stück 0.08
Taschen-Nähzeuge... Stück 0.18
Damen-Büsten... Stück ab 3.00

Modewaren
Ansteck-Blumen u. Tuffs in groß.
Auswahl... ab 0.25
Creme de chine-Krag, m. Spitzen-
garnitur... Stück 0.95 0.75
Creme de chine-Schals in Qual.,
sparte Muster... Stück 3.45
Felle u. Polzstreifen zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Steingut
Kartoffelschüssel groß, bunt St. 0.95
Suppenschüssel m. Deck. wä. 3.50 2.95
Milchhöffel mit Schrif...
à Ltr. 1.20 1/2 Ltr. 0.90
Satz Salats bunt, 7 St. 2.65 6 St. 1.30
Bierküge gelb... 3 Ltr. 1.95
Blumenkübel bunt... 1.35 0.95
Waschbecken sort. Decor 1.35 1.20
Waschrüge sort. Decor... 1.75 1.30
Nachgeschirre weiß... 0.78 0.70
Zwiebelbehälter mit Schrif... 1.20

1 Posten
Porzellan-Blumen-Vasen
mit schönem Dekor, zum Ansuchen
1.95 1.75 1.50

Wirtschafts-Artikel
Kohlenfüller lackiert... 1.75 1.60
Kohlenschaufel Stück 0.35 0.30 0.25
Salon-Kohlenkasten... 5.85 4.25
Ofenschirme m. Dec. 15.50 10.65 6.50
Wärmflaschen Stück 2.70 2.25 1.35
Wandkaffeemühlen... 3.85 3.25
Fleischmaschinen... 5.10 4.25
Brotschneidemaschinen... 10.95 6.25
Spätzelmühlen... 3.50 2.40
Messerputzmaschinen... 15.00 7.95

**Ein großer Posten
Damen-Handschuhe**
imit. Wildleder oder Trikot, innen geraut, mit entzückend
gestickten Stulpen
Posten I **0.95** Posten II **1.25**

Parfümerie
Blumen-Seife in versch. Farb. 5 St. 0.65
Flieder-Seife, weiß und blau, gute
Parfümierung... 5 St. 0.95
Köln-Wasser-Seife, 3 St. i. Karton 0.50
Bade-Seife in ausleserl. Blumenger.
3 große runde Stücke in Karton 0.95
Haarwasser, versch. wie Birkenw.,
Brennnesselw., Franzbr'twein, Fl. 0.90
Rasierpinsel, gute Qualität, 0.65 0.55
Zerstäuber, Pressglas, mit Gummi-
ball... 0.95 0.65 0.55
Co.l.-Stellspiegel... 0.95 0.65
Herrn-Frisierhauben... 0.70
Cell.-Frisier-Kämme, weiß, 0.55 0.45

Damen-Schuhe
elegante Formen in grau, blond, beige, Lackleder und Chevreaux
auf Tischen ausgelegt:
Serie I **10.75** Serie II **13.75** Serie III **16.75**

Glaswaren
Kuchenteller, 28 cm... St. 1.20
Butterdosen... St. 0.60 0.35
Sturzflaschen mit Glas... St. 0.68 0.50
Kompottschalen... Satz, 4 St. 1.50
Salatschalen, groß... St. 1.10 0.95
Römer, 1/4 Liter... St. 0.95
Henkelweingläser, 1/4 Liter... St. 0.68
Weingläser, 1/2 Kristall... St. 0.65 0.45
Bierbecher, glas... St. 0.22 0.18
Likörgläser... St. 0.25 0.15 0.12

Waschwannen, verzinkt
70 75 80 85 90 cm
4.35 5.20 6.00 6.95 7.90

Stahlwaren
Eßhöffel oder Gabel, Alum... St. 0.10
Eßhöffel oder Gabel, Alpaka St. 0.55
Kaffeelhöffel, Alpaka... St. 0.30
Tranchierbestecke... 2.95 1.75
Tischmesser m. schw. Heft 0.50 0.25
Tischmesser, Alpaka... St. 1.35
Küchenmesser... 0.40 0.35 0.25
Schlächtmesser... 1.35 0.85 0.60
Tischbestecke m. schw. Heft Pr. 0.50
Kinderbestecke, 3teilig... 1.30 0.65

Papierwaren
100 Krepp-Servietten, m. geack. Rd. 0.50
Briefpap' Packg. 25 Bg. 25 Umschl. 0.65
Briefkarton-Packung, enth. 25
Leinenkart. u. 25 seid. g. Umschl. 0.65
Servietten-Packung, enth. 50 St.
bunt bedruckt... 0.85
Briefpapierblock à 100 Bl. Quart-
format und 50 weiße Hüllen... 0.95
7 Rollen Krepp-Klosettpapier. 0.95
Briefpapierkassette, 25/25 er... 0.95
Amateur-Alben... St. 1.25 bis 0.95

Bürstenwaren
Abreibbürsten... 0.45 0.35 0.25 0.18
Schrubber, Union od. Fibre 0.30 0.35
Cokosbesen... 0.95 0.65 0.55
Rohhaarbesen... 3.25 2.75 1.25
Rohhaarhandbesen... 1.25 0.95 0.60
Berstenstaubbesen... 2.65 1.35 0.95
Berstenhandbesen... 1.65 1.10 0.58
Teppichbürsten... 0.95 0.60 0.50
Parkettbohrer... 4.95 4.50 3.50
Am Bron „Moy“ 6.00 4.25 3.75 2.95

Waschkessel, verzinkt
34 36 40 42 44
3.00 3.40 4.20 4.60 5.10

Holzwaren
Handtuchhalter, Buche... 1.95 1.25
Besteckkasten, Buche, 3teilig... 0.95
Füßschmel, Buche... 1.10
Küchenhocker, Buche... 4.50 3.50
Küchenstühle, Buche... 5.25
Leitern, extra stark... 11.75 10.25
Putzschürze... 15.00 12.00 8.75
Besenschränke, hell lack... 35.00
Zimmerspiegel mit breiter
Leiste... 7.25 6.50 5.95
Bügelbretter mit Bergg. 4.95 4.50 3.75

Tonnen-Garnituren
16-teilig... 10.75 8.95
Wasch-Garnituren
3teilig... 6.95 4.50

Lederwaren
Aktionsmappen, Rindl., 2 Schlösser
Schiene, Griff... 5.50 4.70
Mod. Damentaschen, Beutelform
16 cm... 3.90
Einkaufstbeutel, groß. Form, Led.
Stück... 0.95 0.65 0.45

Galanteriewaren
Likör-Service, Messing-Tablett
6 bunte Gläser... 0.95
Tortenplatten, 30 cm, mit Nickel-
rand und -Griffen... 2.50
Eier-Service (Tablett, 2 Becher,
Salznapf), Nickel... 0.95
Zuckerkörbchen, bunt... 0.95
Rahm-Service... 1.25
Uhren, deutsch. Marmor, mit gu.
Werk... 3.50

Bijouterie
Mod. Perlohringe (Knöpfe) Paar 0.50
Mod. Vorstecknadeln, mit Perlen
oder Steinen besetzt... Stück 0.50
Fächer, Cell., mit u. ohne Malerei
Stück... 0.85 0.65 0.45
Zigaretten-Etuis, Nickel o. 500.40 0.30

**Badisches
Landestheater**
Mittwoch, 11. Januar
5. Vorstellung der Schüler
miete

Macbeth
von Shakespeare.
Thyene gef. u. F. Baumbach
Duncan u. d. Frenck
Malcolm
Donalbain Schmidt-Keller
Macbeth Hiert
Banquo Schulte
Lady Macbeth Ormarth
Gruoch Quatler
Witchaff Duhlen
Roffe Berg
Cenog Präter
Angus Klobbe
Coby Witchaff Miefens
Deren Sohn Dennig
Einarb Höder
Helen Sohn Schellenberger
Krieger Graf
Gellon Kuhn
Art Kienicher
Pfortner Müller
Dianer
Kammerfrau Traubenberg
Mörder Gemmeck, Klobbe
Heren Jiegler, Bertram
Möbner
Benedictus Haupt Graf
Blutiges Kind Quatler
Oskantes Kind Silber

Matematika erteilt
Nachhilfenunterricht
G. Schenker, Baurat
a. D., Vorholzhstr. 46.

Seirat.
Welcher folter charakterliche
Gert, der eine Lebensgefährtin
wünscht, möge sich nur
ankündigen. Im 32 Jahre,
fals. hübsch u. von guter
Bergangzeit. Nach Mittw.
mit Kind angehen.
Germannstr. 46, mit
Bild unter Nr. 546 an die
Befragstelle.

Gänselebern
werden fortwährend zu
höchsten Tagespreisen
angekauft.
G. Weef.
geb. Stürmer
Erbsingstr. 21 II.

Gänselebern
werden fortwährend zu
höchsten Tagespreisen
angekauft.
R. Wöfer
Kreuzstr. 20
Edle Wartgassenstraße

Türschoner
aus Celluloid in allen
Größen, Farben und
Formen kauft man bei
Edvard Isenmann,
sachsen
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlos
Muster und Preislist

Eisen-Betten
Stahlmatr., Kinderbetten,
gunst. an Priv. Kat. 1300 fr
Eisenmöbelfabr. Suh (Thür.)

Unterricht
in Klavier und Laute
wird erteilt:
Gartenstr. 50 II,

**Musikverein Harmonie
Karlsruhe.**
Sonntag, den 15. Januar 1928
abends 7 Uhr
**Großer
Festhalle-Maskenball**

Gegen rote Hände
und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die
schneeweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche
den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße
verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist.
Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese
unfärbbare Hautcreme wunderbar fühlend bei
Zudring der Haut wirkt und gleichzeitig eine
vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhallige
Duft dieser Creme gleicht einem tauschlich geblühten
Frühlingsstrauch von Weiden, Weigeldägen und
Hilber, ohne jenen berückelnden Wohlgeruch,
den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der
Büchleinflaschen zu haben. — In allen Apotheken,
Zube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Versandhand-
lungen zu haben. — Bei direkter Einlieferung
dieser Anfertigung als Drucke mit genauer und
beachtlich geschriebener Adressenliste auf dem Um-
schlag erhalten Sie eine kleine Probeabgabe kosten-
los überhandt durch Geo-Werte A. G., Dresden-R. 6

Gesangverein Badenia e. V.
Samstag, den 14. Januar 1928,
in sämtl. Sälen der Festhalle:
**Grosser
Bürger-Maskenball**
Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Ende 3 Uhr.
Zwei Ballorchester.
Harmoniekapelle. Feuerwehrcapelle.
Im Kleinen Spiel: Verklärtes Jungsband.
Im Biersaal: Schrammelmusik.
Strandkapp u. Kapellenwirth, Musikverein Krubs.
Eintritt 3 Mk. einschl. Steuer u. Einlassgebühr.
An der Abendkasse erhöhter Preis. 500
Vorverkauf: Musikalienhandlung Müller, Kaiserstrasse 124,
Musikalienhandlung Tafel, Kaiserstrasse 50, Zigarrenhaus Meyle
am Markt, Papierwarehandlung Hiesle am Werderplatz, sowie
Stadtgarteninspektor Bronner. — Unsere Mitglieder verweisen
wir auf die Vereinsnachrichten. — Alles Nähere siehe Plakatsäule.

Zither-Unterricht
erteilt gründlich 524
Anna Geos, Bernhardsstr. 8, III.
frühere Zitherlehrerin an der ehem.
Großh. Dinnbenanntst. Hochschule (Dob.)
Im Rechnen und
in Mathematik
erteilt Unterricht und
Nachhilfe
Beutler,
Bismarckstr. 33 III.

**Kratz
Schleiferei**
Vasen, Scher-
en, u. s. w.
arbeiten
sind
billig
aus
Singen
Telef. 41

Kauft bei unseren Ankerrenten!

Zither-Unterricht
erteilt gründlich 524
Anna Geos, Bernhardsstr. 8, III.
frühere Zitherlehrerin an der ehem.
Großh. Dinnbenanntst. Hochschule (Dob.)